Ausgabe für Groß-Berlin
Abendblatt

15 Goldpfennige = 150 Milliarden Papiermark.

# Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Freitag
7. Dezember 1923

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lenck. Schriftleitung und Verlag Berlin SW 48, Wilhelmstr. 32—37. Fernsprecher Amt Nollendorf 4783—88, 5980—88. Postscheck Berlin Nr. 107 941. Die „DAZ." erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst werktags täglich. Bezugspreis wöchentlich 1,60 Goldmark vorbehalten.

Bank-Konto Organisation und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Verhinderung besteht kein Anspruch auf Berzütung. Anzeigenpreis 0,80 Goldmark e 33 mm breite Millimeter-Zeile. Bedarfsanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

7. 12. a Nr. 569 150 Milliarden
62. Jahrgang.

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen.

## Ungünstige Wahlergebnisse für die englischen Konservativen.

### Gewinne der Liberalen und der Arbeiterpartei.

### Teilresultate.

A. London, 7. 12. (Eigenbericht.)

Bis 12 Uhr heute mittag wurden folgende Ergebnisse der Wahlen bekannt:

111 Konservative,
62 Liberale,
86 Arbeiterpartei,
7 von anderen Parteien.

Die Konservativen haben bisher 44 Sitze verloren.

In den Londoner Wahlbezirken gewannen die Konservativen 0 und verloren 3 Sitze, die Liberalen 2 bezw. 4, die Arbeiterpartei 6 bezw. 2.

In den englischen städtischen Wahlkreisen gewannen die Konservativen 2 und verloren 24, die Liberalen 21 bezw. 0, die Arbeiterpartei 12 bezw. 6.

In den englischen Landbezirken gewannen die Konservativen 0 und verloren 4 Sitze, die Liberalen 4 bezw. 0, die Arbeiterpartei 1 bezw. 0.

In den walisischen städtischen Wahlkreisen gewannen die Konservativen 0 und verloren 2 Sitze, die Liberalen 1 bezw. 0, die Arbeiterpartei 1 bezw. 0.

Die schottischen und irischen Ergebnisse weisen keine Veränderungen auf.

In London wurden gewählt: 48 Konservative, 4 Liberale, 12 Vertreter der Arbeiterpartei und ein Unabhängiger.

Ein bezeichnendes Merkmal der bisherigen Ergebnisse sind die zahlreichen

**Niederlagen von Führern aller Parteien.**

Als erstes Mitglied des gegenwärtigen konservativen Kabinetts hat der Arbeitsminister Berlow seinen Sitz an die Arbeiterpartei verloren. Von den Liberalen erlitten Churchill, der seinen Sitz ebenfalls an die Arbeiterpartei verlor, und Sir Mond, der Mitarbeiter von Lloyd George, Niederlagen, von der Arbeiterpartei erlitt Henderson eine Niederlage. Der Hauptorganisator der Konservativen, Admiral Sir Reginald Hall, ist unterlegen. Vizeadmiral Stanley, der Bruder des Lord Derby, ist von einem liberalen Kandidaten geschlagen worden.

Die bisherigen Resultate stellen sich für die Regierung als sehr ungünstig dar, und die oppositionelle Presse verkündet heute nach schon heute morgen bereits den Triumph des Freihandels und die Niederlage des Schutzzolles. „Daily News" trägt am Kopfe die fettgedruckte Ueberschrift: „Das Volk verwirft den Schutzzoll", „Daily Chronicle": „Der Freihandel reitet das Land mit sich fort", „Westminster Gazette" trägt die Ueberschrift: „Baldwin bekommt sein Mandat nicht". Es muß jedoch bemerkt werden, daß, nach den bisher vorliegenden Ziffern bereits auf das Ergebnis der 564 einzelnen Wahlen zu schließen. Denn auch bei den Wahlen des Vorjahres hat es sich gezeigt, daß die ersten Resultate für das Gesamtbild nicht entscheidend waren.

Die ersten Ergebnisse liefen aus Manchester ein und bedeuten für die Regierung eine schwere Niederlage. Die alte Hochburg des Liberalismus und des freien Handels hat sich auch diesmal wieder ohne jede Einschränkung zu der Lehre Cobdens bekannt. Die Regierung hat von den dortigen 10 Sitzen nicht weniger als 6 verloren, und da die Oppositionellen bereits früher 3 Sitze hatten, ist in diesem wichtigen Bezirk nur ein einziger Vertreter des Schutzzolles. Ebenso wie in Lancaster ist das Resultat auch in Yorkshire für die Regierung ungünstig.

Die spät eintreffenden Nachrichten lauten für die Konservativen etwas günstiger und zeigen, daß das Rennen zwischen Regierung und Opposition ungefähr Kopf an Kopf lauft. Immerhin ist es ein Beweis für die Anzeigen für Baldwin, daß konservative Organe nach Erklärungen suchen. Die „Times" kommt jetzt nämlich mit der Ansicht hervor, daß die grundsätzliche Aenderung in der Wirtschaftspolitik eines Landes durch gründliche Prüfung der Lage, und durch eine lange Erziehung zur Aufklärung des Publikums vorbereitet werden müsse. Der „Daily Telegraph" schiebt den einzelnen Gewalttätigkeiten, die im Laufe des Wahlkampfes vorkamen, einen Einfluß auf das Ergebnis zu. Das liberale Organ verkündet bereits triumphierend den Sieg. Der Freihandel habe das Land überschwemmt, ruft das Blatt Lloyd Georges, der „Daily Chronicle", aus.

Der bekannte alte Sozialistenführer Irving ist wiedergewählt worden, ebenso sind die bekannten Arbeiterführer Ben Tillet und Tom Shaw gewählt.

Der bekannte Buxton, der von der Arbeiterpartei aufgestellt wurde, wird von einem Liberalen geschlagen.

**Gewählte bekannte Persönlichkeiten.**

Asquith wurde mit einer bedeutenden Majorität in seinem alten Wahlkreis wiedergewählt. Der Postminister Sir John Hids wurde gleichfalls wieder gewählt. Lord Curzon wurde in seinem Wahlbezirk Battersea gewählt. Im Wahlbezirk Hampstead wurde Balfour wieder gewählt. Der bekannte konservative Führer Kingsley wurde im Bezirke Woolwich gewählt. Im Wahlkreis Plymouth wurde Lady Astor wieder gewählt. Als zweite Frau wurde Miß Lawrence, Kandidatin der Arbeiterpartei, im Wahlkreis Gall Jonen wieder gewählt. Der Probibitionist Seymour wurde wiedergewählt. Im Bezirk Birkenhead wurde der Liberale Graham White gewählt. In Bradford wurde der Liberale Spencer wieder gewählt. In Liverpool eroberten die Liberalen einen neuen Wahlkreis, in dem der bekannte Liberale C. S. Jones gewählt wurde. In Salford hatte der Arbeiteraboordnete Ben Tillett 13 377 Stimmen gegenüber 12 810 Stimmen konservativ zu verzeichnen. In Newcastle-under-Lyne wurde der bekannte Liberale Wedgewood wiedergewählt. In Preston trug die Arbeiterpartei den Sieg davon. Henderson junior wurde im Wahlbezirk Cardiff wiedergewählt. 19 mal wurden wiedergewählt:

Die Konservativen Hope, bisheriger stellvertretender Sprecher im Unterhaus, Hoare und Lord Eustace Percy; die Arbeiterführer Clynes, Trevelyan und Ponsonby.

Neugewählt wurden in Manchester der Liberale Masterman. Der Liberale Dr. Max Nemarr, früherer Minister im Kabinett Lloyd George.

**Der äußere Verlauf der Wahlen**

scheint überall ruhig gewesen zu sein. In London wurden alle Vorbereitungen für die Verkündung der Ergebnisse dadurch zunichte gemacht, daß die ganze Stadt in den späten Abendstunden von einem dichten Nebel eingehüllt war. Der Abtransport der großen Menschenmengen, die bereits vorher in das Stadtinnere zusammengeströmt waren, machte ernste Schwierigkeiten, da der Verkehr der Omnibusse und Straßenbahnen zum größten Teil eingestellt werden mußte. Die Untergrundbahn hatte den größten Ansturm auszuhalten. Die Verortzige verkehrten mit zweistündiger Verspätung. Trotz des Nebels waren jedoch die Straße im Innern der Stadt von großen Menschenmengen angefüllt. Es zwar nicht die Ankündigung der Wahlergebnisse durch die elektrische Lichtreklame stattfinden, aber sich durch Lärm auf der Straße und Konfettischlachten auf andere Weise vergnügten.

Aus der Provinz wurden hier keine Zwischenfälle gemeldet, und es scheinen die meisten Wahlen ruhig vor sich gegangen zu sein. Bezeichnend dafür ist ein kleiner Vorfall in einem kleineren Orte, wo die Wahlkandidaten der Konservativen und der Arbeiterpartei sich in Nachbarhäusern befanden. Die Arbeiterpartei stellte ein Plakat ins Fenster „Wir stehen nicht in Verbindung mit der Firma nebenan", darauf antworten die Konservativen durch ein anderes Plakat „Wir freuen uns darüber", worauf bei den Arbeitern die Antwort erschien „Nicht so sehr als wir."

## Günstige Aussicht für die Liberalen.

London, 7. 12. (E. U.)

Die bisherigen Ergebnisse aus mehr als 4 mal 3 Drittel von 564 englischen Wahlkreisen zeigen einen überwältigenden Sieg der Liberalen auf Kosten der Konservativen, während die Arbeiterpartei einen nicht gerade überwältigenden Zuwachs zu verzeichnen hat. Die Ergebnisse in den großen Industriewahlkreisen in Yorkshire und Lancashire erhellen, daß die vorige Beobachtung bei anderen Gegenden des Schutzzollprogramms der Regierung Baldwin ist, und auch von Englands größter Hafenstadt Liverpool gesagt werden kann. Die Konservativen verloren Sitze in Nordwestengland, wo sie sich ziemlich fest im Sattel glaubten. Wenn die noch ausstehenden Ergebnisse aus den noch übrigen Wahlkreisen ähnlich ausfallen, werden die Konservativen mit einer beträchtlichen Minderheit in das Unterhaus eingehen. Die beiden Ausschüsse für eine komplette Majorität haben bisher die Liberalen.

**Bisher Freihandel zu Schutzzoll wie 6:4.**

Die Bewegung von rund hundert Sitzen in Unterhause hebt augenblicklich noch den bisher vorliegenden Wahlergebnissen fest. Die Nachrichten beweisen, daß die konservative Partei 44 Sitze verloren hat. Der Anhang der Liberalen ist in den Städten enorm gewachsen. Für die Konservativen werden bisher abgegeben 407 010, für die Liberalen 298 586 und für die Arbeiterpartei 322 475 Stimmen. Wenn auch rein zahlenmäßig die Konservativen die Oberhand besitzen, so ergibt doch die Addition der Stimmen für Liberale und Arbeiterpartei, verglichen mit denen für die Konservativen ein Verhältnis zwischen Freihandel- und Protektionsanhängern von 6:4.

## Baldwin, Lloyd George und Mac Donald.

London, 7. 12. (E. U.) Um 1 Uhr nachts wurden, während riesige Menschenmengen die Straßen und Hallen in Erwartung der ersten Resultate füllten, die ersten Wahlergebnisse bekannt. Baldwin, Lloyd George und Ramsay MacDonald erwarten in ein und demselben Raum gemeinsam die Nachrichten aus den Wahlkreisen. Baldwin kann seine konservativen Freunde nicht gerade ermutigen, da ihm ein Telegramm nach dem anderen übermittelt wird, in dem ihm die Niederlage eines Konservativen im Wahlkampf mitgeteilt wird. Einer der Minister seines Kabinetts ist einer der ersten angekündigten Opfer: Churchill.

Es sehen von vornherein selbstverständlich, daß kein Konservativer gegen seine Partei stimmen würden; die Zählung der Stimmzettel scheint jedoch zu erweisen, daß sich eine ganze Anzahl konservativer Wähler, die Plätze der Protektionismus mitgeneriert wird. Einer der Minister seines Kabinetts ist einer der ersten angekündigten Opfer: Churchill.

Es sehen von vornherein selbstverständlich, daß kein Konservativer gegen seine Partei stimmen würden; die Zählung der Stimmzettel scheint jedoch zu erweisen, daß sich eine ganze Anzahl konservativer Wähler, die Plätze der Protektionismus mitgeneriert wird. Einer der Minister seines Kabinetts ist einer der ersten angekündigten Opfer: Churchill.

**Berliner Kurse vom 7. 12:**

1 Dollar amtlich: M 4200 Milliarden
Zuteilung 3 %
1 Pfund amtl.: M 18 400 Milliarden
Zuteilung 7 %
1 Goldmark: M 1000 Milliarden
Goldanleihe: M 4200 Milliarden
Zuteilung ca. 80 %.
Dollarschatzanw.: M 4400 Milliarden
Zuteilung 50 %.

## Botschaft des Präsidenten Coolidge.

### Gegen den Völkerbund. — Für einen internationalen Gerichtshof. — Keine Streichung der Schulden. — Verstärkung der Wehrmacht. — Drosselung der Einwanderung.

Washington, 7. 12. (W. T. B.)

Die Botschaft des Präsidenten Coolidge an den Kongreß beschäftigt sich nach einem Nachruf für den verstorbenen Präsidenten Harding mit den

**auswärtigen Angelegenheiten.**

Amerika habe in der äußeren Politik einen Hauptgesichtspunkt zu befolgen, nämlich amerikanische Politik zu betreiben. Es erkenne jedoch auch seine Verpflichtungen an, anderen zu helfen. Coolidge schlage keine Aenderung der bisherigen Politik, die Annahme und Erfüllung des Völkerbundspaktes zu verweigern. Vor. Anderseits empfiehlt der Präsident einen ständigen internationalen Gerichtshof als den einzigen praktischen Plan, dem viele Staaten stets zugestimmt haben. Hinsichtlich Rußlands führte der Präsident aus, daß die amerikanische Regierung nicht vorschlage, in Beziehungen mit einer Regierung zu treten, das sich bisher weigerte die Gesetzlichkeit internationaler Verpflichtungen anzuerkennen. Amerika sei jedoch bereit, sehr großes Entgegenkommen zu zeigen, um dem russischen Volke zu helfen. Es seien ernsthafte Anzeichen der Rückkehr zu den früheren Gepflogenheiten in Rußland vorhanden; aber es sei mehr nötig. Wenn die russische Regierung Zeichen der Reue zeige, so werde die amerikanische Regierung die erste sein, um zur Rettung Rußlands zu schreiten. Hinsichtlich der Schulden des Auslandes an Amerika erklärt der Präsident daß er nicht für eine Streichung der Schulden sei. Er sehe jedoch kein Hinderniß, zu einer Regelung nach dem Vorbilde der Festsetzung der englischen Schulden zu gelangen. Die Regierung würde die bei wesentlichen Aufgaben amerikanischer Bürger an Deutschland schützen. Niemand könne in Abrede stellen, daß Amerika große Opfer gebracht habe. Die außerordentlichen Zinsen helfen sich allein auf eine Million Dollar täglich.

**Ueber die innere Politik**

sagte der Präsident, daß die Finanzen der Regierung zur Gesundung gebracht werden müßten, um eine Grundlage zu schaffen, auf der allein die Hoffnung auf Fortschritt und Gedeihen beruhe. Das amerikanische Volk habe sicherlich gegen eine Klage eine ungeheure Steuerlast getragen. Diese Last müsse verringert werden. Das ausgedehnte Tarifsystem habe seine zwei Hauptziele erreicht, indem es sowohl der Industrie als auch den Einkünften dienend bedeutend vergrößerte. Mehrere Jahre hindurch sei die Zahl der Mannschaften in der Armee und in der Marine bis zu einem gefährlichen Grade vermindert worden, und weitere Verringerungen dürften nicht gemacht werden. Die Armee und die Marine müßten aber so stark sein, daß sie vorbereitet werden. Amerika wünsche keinen Krieg mehr, aber es wolle auch keine Schwäche zeigen. Unterseeboote und Flugzeuge seien für die Marine und für die Landesverteidigung notwendig. Der Panamakanal müsse vervollkommnet werden. Die Zahl der Einwanderer müsse begrenzt werden in Uebereinstimmung mit der Fähigkeit des Landes, sie aufzunehmen. Der Präsident schlägt die sofortige Registrierung aller Fremden vor.

## Höhere Besteuerung der Ausländer in Amerika.

Washington, 7. 12. (E. U.) Der Schatzsekretär Mellon wird dem „New York Herald" zufolge eine Vorlage zur Abänderung der Steuern einbringen. Gleichzeitig wird beabsichtigt, die Ausländer höher zu besteuern. Die Eingewanderten sollen künftig im ersten Jahre 250 Dollar und in den darauffolgenden Jahren 50 Dollar entrichten. Die amerikanischen Gesellschaften werden, so verlautet, zwei Prozent ihrer Bruttoeinnahmen an die amerikanische Regierung abgeben müssen.

## Die „Times" über Deutschlands Wirtschaftslage.

A. London, 7. 12. (Eigenbericht.) Ueber die in der letzten Zeit eingetretene Besserung des Zustandes der Mark spricht die heutige „Times": Da die Regierung bereits die Hälfte der zur Ausgabe von Rentenmark bereitstehenden Beträge ausgegeben habe, so seien die Aussichten sehr gut, daß das Budget noch weiter verbessert werden könnte, besser der Rest der Rentenmark aufgebraucht sei. Bevor nicht ein weiterer wesentlicher Schritt in der Reform des deutschen Finanzsystems erzielt worden ist, sei bedauerlich eine wirkliche Stabilisierung des Wechselkurses nicht zu erwarten. Es gebe zu viele unbekannte Faktoren im Innern Deutschland, als daß man die gegenwärtige Besserung für mehr nur vorübergehend zu betrachten hätte.

*

Diese Meldung der „Times", die ja nur die nackte Tatsache wiederzeigt, verdiente keine weitere Beachtung, wenn nicht in Rußland andere Stimmen laut würden, die, offenbar durch die Besserung der Mark verführt, an einen „deutschen Aufschwung" glauben, und wenn nicht sogar im Inlande die Gefahr drohte, daß aus der Besserung der Mark ganz haltlose Schlüsse über die augenblickliche Lage Deutschlands gezogen würden. Demgegenüber besteht die Pflicht, auf den furchtbaren Ernst der Situation immer von neuem hinzuweisen.

## Der neue ökumenische Patriarch.

Konstantinopel, 7. 12. (E. U.) Mgr. Gregorios, der Metropolit von Kadikoi wurde von der Heiligen Synode mit einer Mehrheit von 10:1 Stimmen zum ökumenischen Patriarchen gewählt. Die Synode war sich vorher in internen Beratungen darüber einig geworden, daß nur ein Metropolit gewählt werden dürfe, der türkischer Untertan sei, und daß an der Wahl nur solche Metropolitan teilnehmen dürften, deren Sitze innerhalb der gegenwärtigen Grenzen der Türkei liegen. Der Pope Epithim, der Führer der türkischen Orthodoxen in Anatolien verlangte in die Synode einzutreten, wurde aber zurückgewiesen.

## Konflikt in Kanton.

### England landet Marinetruppen.

London, 7. 12. (E. U.)

Wie aus Peking gemeldet wird, hat sich in Kanton zwischen Sun Jat-sen und dem diplomatischen Korps der Fremdmächte ein ernster Konflikt erhoben. Sun Jat-sen hat, um die unter ihm kämpfenden Truppen löhne nun können, damit gedroht, einen großen Teil der Zollein nahmen im Hafen von Kanton beschlagnahmen zu wollen. Das diplomatische Korps hat daraufhin Sun Jat-sen in einer gemeinsamen Note darauf aufmerksam gemacht, daß eine derartige Maßregel geeignet sei, die Interessen der fremden Mächte zu schädigen und daß deren im Hafen von Kanton liegenden Kriegsschiffen den Befehl erhalten hätten, jeder derartigen Maßregel mit Gewalt zu begegnen.

Inzwischen wird aus London amtlich gemeldet, daß der englische Vertreter in Kanton, Sir Arthur Leveston, instruktionsgemäß das Zollamt im Freihafen von Kanton durch englische Marinetruppen hat besetzen lassen. Er handelte dabei im Einvernehmen mit dem französischen Admiral Frouchot. Diese Maßregel wurde als Folge der am letzten Montag überreichten Warnung des diplomatischen Korps vollzogen. Nach einer Pressemeldung aus Peking werden sich auch Amerika, Japan und Italien an einer gepland en Flottendemonstration gegen das Vorhaben Sun Jat-sens beteiligen.

Die in Kanton ankernde fremde Flottenmacht besteht aus neun Kanonenbooten, und zwar drei englischen, zwei französischen, zwei amerikanischen, einem japanischen und einem portugiesischen.

### Die Rhein-Ruhr-Frage.

Das Kabinett trat heute morgen um 10 Uhr mit dem Achtzehnausschuß zu einer Beratung über den gesamten Fragenkomplex, der sich auf die Rhein-Ruhr-Frage bezieht, zusammen. Die Fragen, die zur Beratung vorliegen, beziehen sich auf die Regelung der Währung, Einführung der Rentenmark, Notgeldbenutzung durch die Reichsbank, die Einführung von neuem beständigem Notgeld, die Goldnotenbank, die Finanzen, die Arbeiter- und Arbeitslosenfrage, den Preisabbau und die sozialrechtlichen, mit der Rhein-Ruhr-Frage in Verbindung stehenden Gesichtspunkte. Eine Stellungnahme liegen bisher noch nicht vor. Die Frage wird sich voraussichtlich noch bis zum späten Abend hinziehen.

### Aus dem Reichstag.

In Reichstagskreisen ist man der Ansicht, daß die Beschlüsse der sozialdemokratischen Fraktion, den wir auf der zweiten Seite wiedergeben, eine so große Angahl von Fraktionsmitgliedern zur Annahmebereit bei der Abstimmung über das Ermächtigungsgesetz nötigen wird, daß die bei den Mittelparteien, besonders infolge von Entkoanlungen von Abgeordneten, zu vergeichnenden Lücken ausgeglichen werden. Mit einer Zweiten Dritteln-Annehmbeit ist daher ziemlich bestimmt zu rechnen, auch wenn die Deutschnationalen geschlossen den Saal verlassen sollten.

Die deutschnationale Fraktion wird sich über ihre Taktik in der Sonnabendsitzung erst in einer Fraktionsbesprechung kurz vor dem Plenum schlüssig werden. Heute finden übrigens keine Fraktionssitzungen statt, nur der Aeltestenrat tritt nachmittags 5 Uhr zusammen.

Im Bildungsausschuß des Reichstags wurde ein Antrag der Abgeordneten Schulz (D. V. P.), Marx (Ztr) und Frau Lang-Brumann (Bayr. V. P.) betreiten, der die Reichsregierung ersucht, unverzüglich Uebergangsbestimmungen dahin zu treffen, daß für Ostern 1924 noch begabte und reife Kinder nach dreijähriger Vorbereitungszeit in die unterste Klasse höherer Schulen aufgenommen werden können. Die Verhandlungen werden Sonnabend fortgesetzt.

Im Eisenbahnausschuß des Reichstags wurde ein Antrag der Abgeordneten Schulz (D. V. P.), Marx (Ztr) und Frau Lang-Brumann (Bayr. V. P.) betreiten, der die Reichsregierung ersucht, unverzüglich Uebergangsbestimmungen dahin zu treffen, daß für Ostern 1924 noch begabte und reife Kinder nach dreijähriger Vorbereitungszeit in die unterste Klasse höherer Schulen aufgenommen werden können. Die Verhandlungen werden Sonnabend fortgesetzt.

Im Ernährungsausschuß des Reichstags beschloß die Genehmigung zur Strafverfolgung des deutschsozialistischen Abg. Hagemann. Vom Oberreichsanwalt nachgeholt ist, zu erteilen. Anträge auf Nichtgenehmigung einer evtl. Verhaftung lehnte der Ausschuß ab, weil der konkrete Fall nicht vorliegt.

### Preußischer Landtag.

Der Preußische Landtag führt auch Freitag mittag die Aussprache über die Vorlage des Welfenfort. Zu Beginn der Sitzung nimmt

**Landwirtschaftsminister Dr. Wendorff**

das Wort. Er gibt nach längeren politischen Ausführungen u. a. über die Gründe des Ausbruchs des Krieges, durch die er in jeder heftige Auseinandersetzungen mit den Deutschnationalen gerät, eine ausführliche Darstellung der Lage der Ernte. Im ganzen ergebe sich ein günstiges Bild gegenüber dem Vorjahre. Der Winterstand habe freilich noch immer nicht den Friedensstand erreicht; die Wiederbevölkerung werde hoffentlich zunehmen, wenn mehr Futtermittel zur Verfügung stehen. Der Minister führt fort: Der preußische Staat tut alles, um nach seinen Kräften der allgemeinen Not zu steuern. Auch die Landwirtschaft hat trotz der in der Uebergangszeit schlechten Zahlungsmittel immerhin in soziale Nahrungsmittel geliefert, daß auch einigermaßen ein Ausgleich der Versorgung der Bevölkerung nicht eingetreten ist.

Auf horticulturen Gebiete hat der Aufruf des Staatsministeriums zur Hilfe in allen Kreisen der Bevölkerung lebhaftes Echo gefunden. Wir müssen aber mit aller Entschiedenheit der im Ausland verbreiteten Behauptung widersprechen, daß Preußen-Deutschland oder die deutsche Landwirtschaft bei gutem Willen allein aus eigener Kraft die Bevölkerung ernähren könnte.

Schon vor dem Kriege war das nicht der Fall; jetzt erscheint mir noch obendrein die besten Ueberschußgebiete bei größerer Bevölkerungsdichte. Wir brauchen einen großen Kredit, wir brauchen auch die Liebestätigkeit des Auslandes für unsere Hungernden, der allem für unsere hungernden Kinder. Wir appellieren von dem schlecht unterrichteten an das besser zu unterrichtende Ausland. (Beifall.) Wir wollen alle Hilfsaktionen begrüßen, um Deutschland in Kulturland zu verwandeln, um so auch unseren Gewerbefleiß Arbeit zu verschaffen. (Beifall.)

*

Bei der großen Anzahl der Redner, die sich noch zu der Debatte über die Not des Volkes gemeldet haben, ist anzunehmen, daß das Haus auch heute noch nicht in die innerpolitische Debatte eintreten kann. Diese wird vielmehr erst am Dienstag beginnen.

## „Nichtachtung der deutschen Staatshoheit".

### Die Plädoyers im Bergdoll-Prozeß.

ht. Mosbach, 7. 12. (Eigenbericht.) Der heutige Verhandlungstag begann mit dem Plädoyer des Staatsanwaltes Dr. Nebel. Er stellt fest, daß die vielen widersprechenden Erörterungen in der Oeffentlichkeit Anlaß gegeben. Der Gerichtshof habe sich nicht mit der politischen Seite zu befassen, nur mit der strafrechtlichen Seite zu befassen. Es handelt sich um die Anwerbung eines Angriffs auf die deutsche Souveränität, der sich auf das strafrechtliche Gebiet ausbreite. Mit der Person Bergdolls selbst hat die Anklage nichts zu tun. „Wir wissen, daß Bergdoll ein Deserteur ist", sagte der Staatsanwalt wörtlich. „Wir sind nicht verpflichtet, ihm einen besonderen persönlichen Schutz angedeihen zu lassen. Es hätte die amerikanische Regierung gewünscht, Bergdoll der Strafe zuzuführen, so stand ihr der Weg der Auslieferung offen.

Dann gab Dr. Nebel der Ueberzeugung Ausdruck, daß wohl vor der ersten nach der zweiten Ueberfall möglich gewesen wäre wenn nicht die Menschlichkeit der Welt darauf eingestellt sei, daß Deutschland als besiegter Staat machtlos wäre und daß Gewalt vor Recht ging. Das gesamte Rechtsempfinden des deutschen Volkes hat sich in der Haltung der Oberbayerischen Bevölkerung gezeigt, die sich gegen die Nichtachtung der deutschen Staatshoheit empörte aufbäumte. Der Beschwerdeführer der Bevölkerung und der Pflichtterne der Polizeibeamten ist es zu verdanken, daß den Angeklagten in Ebersbach nicht das Schicksal widerfuhr, das Deutsche unter den gleichen Umständen in Amerika oder Frankreich gehabt hätten, nämlich die Lynchjustiz.

Der Staatsanwalt resümierte dann auf Grund der Beweisaufnahme nochmal die ganze Tat, die besonders durch die glaubwürdigen Aussagen des Angeklagten Spercher ein so klares Bild ergeben, daß sich eine Darstellung der Einzelheiten erübrigt. Als feststehend nahm Dr. Nebel an, daß Sperber den Bergdoll nicht töten wollte, sondern nur unschädlich machen. Griffith hält der Staatsanwalt für den Rädelsführer, den geistigen Urheber und Geheimer, ohne dessen Initiative die Tat nicht möglich gewesen wäre. Die Beweisaufnahme hat auch dargestellt, daß Sperber entgegen seiner Darstellung Geheimer hatte. Welche Kreise oder Personen dies sind, wurde nicht aufgeklärt und ist auch für die strafrechtliche Seite unbedeutend.

**Was ist von Griffith bekanntes**

**angeblichen nationalen Motive der Tat**

bezgl der Staatsanwalt die äußersten Zweifel.

Besonders steht für den Staatsanwalt fest, daß schon die Wirkung der Tat in der Ausführung Griffiths bewiesen, daß auch der geistige Teil des Unternehmens eine große Rolle spielte.

Bei der Erörterung des Strafausmaßes bat der Staatsanwalt heute, daß die Angeklagten sich darüber klar waren, sich immer gegen das deutsche Gesetz zu vergehen und die deutschen Behörden zu ärgern. Das Urteil gegen Griffith, der besonders ins Gewicht fällt, daß Griffith und Nelson gewußt haben, daß ihre Tat auch in Amerika schwer bestraft werde und daß Sperber sich deshalb klar war, daß die Tat in Frankreich nach den französischen Gesetzen als Menschenraub mit Zuchthaus geahndet werde.

Der Staatsanwalt beantragte für Griffith 3 Jahre Gefängnis, für Sperber ebenfalls 3 Jahre Gefängnis, für Gagarin 1 Jahr Gefängnis und für Nelson sechs Monate Gefängnis.

Der Verteidiger des Nebenklägers Bergdoll, Rechtsanwalt Zeiß, schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts an. Bergdoll sei Deserteur und habe sich von amerikanischen Standpunkt, Verbrechen gemacht, jedoch nicht vom deutschen, denn Bergdoll, dessen Eltern beide Deutsche waren, empfinde es bei dem Gimmick Wunsch, sich in ein ganz Deutschland als schweren Gewissenskonflikt, gegen Deutschland Bemühen zu sollen. In Bergdoll war das deutsche Blut stärker als die amerikanische Staatsangehörigkeit.

Der Verteidiger des Griffith ist auf Grund der Beweisaufnahme zu der Ueberzeugung gekommen, daß nicht die amerikanische Legion hinter Griffith stehe, wie man es zuerst annahm, sondern mehr ein amerikanisches Filmunternehmen, das einen sensationellen Film herausbringen wolle.

## Die Arbeitszeit im Bergbau.

**Neue Gewerkschaftsforderungen.**

Bei den Verhandlungen am Donnerstag im Reichsarbeitsministerium über die Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau wurde von den Arbeitnehmern bestehenden Deutschland wurde von den Arbeitervertretern folgendes, daß, obwohl bereits im Ruhrbezirk die Arbeitszeit für die Untertagearbeit wiederholt sind, seitens der Gewerkschaften wieder neue Forderungen aufgestellt würden, unter denen die Arbeiterschaft nicht leiden wollte. Von Arbeitgeberseite wurde erklärt, daß auf die Forderungen der Gewerkschaften eine Nachprüfung, ob eine höhere Entlohnung erreicht worden sei, nicht stattfinde und auf eine von diesen angestrebte Differenzierung der Löhne zwischen einzelnen Arbeitnehmergruppen (Angestellte und ungelernte Arbeiter) nicht eingegangen werden könnte.

Da die Gewährung von Zuschlägen zu den Gehältern an die Angestellten, die Gewährung gekürzt war, ist von Arbeitgeberseite die Erklärung abgegeben worden, daß ein Zuschlag erst gegeben werden könne, wenn die Verordnung entsprochen sei. Die Verhandlungen werden in den einzelnen Bezirken fortgesetzt. Im Unterschied zum Steinkohlenbergbau ist bereits die ostelbischen Braunkohlenbergbau die Bergarbeiter-Arbeitszeit mit Zuhinnung der Arbeiterschaft wieder eingeführt worden.

**Das Eisenbahnnotgeld.**

Um den in der Oeffentlichkeit aufgetauchten Zweifeln entgegenzutreten, wird amtlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Reichsbank auf Papiermark lautendes Eisenbahnnotgeld in Zahlungen an Zahlungen auf Girokonto von dritter Seite annimmt. Um den Zahlungsmittelumlauf flüssig zu halten, werden alle Empfänger dieses Eisenbahnnotgeldes dringend ersucht, es wieder in den Verkehr zu setzen, anstatt es zur Einlösung zu präsentieren. Die Einlösung wird keinesfalls abgelehnt werden.

Wie schon wiederholt bekanntgemacht, behandelt die Reichsbahn wertbeständiges Notgeld, gleichzeitig, wer der Kassiter ist, nicht als Zahlungsmittel, sondern als Ware. Im Geschäftsverkehr ist bezogen das wertbeständige Eisenbahnnotgeld wie die Goldanleihe selbst ein vollwertiges, gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist in vollem Umfang durch Goldanleihe und Goldschatzanweisungen des Reiches gedeckt und wird später planmäßig in kleine Goldanleihescheine umgetauscht.

## Zur Arbeitsfrage im Kohlenbergbau.

Von
Dr. Fr. A. Pinkernell, M. d. R.

Eine sachliche Debatte über die Arbeitszeitfrage setzt die Anerkennung des Standpunktes voraus, daß die Festsetzung der Arbeitszeit keine politisch-prinzipielle, sondern eine wirtschaftliche Frage ist, die lediglich die Aufgabe der Ermittlung des Weges zur Produktion einer hinreichenden Menge bei größter Billigkeit hat. Unter Verzicht auf Verurteilung irgendwelcher Theorien haben wir lediglich zu untersuchen:

1. Wie hoch ist der Eintrag an Förderung seit der Vorkriegszeit gewesen?
2. Wie groß ist dann die Schuld der verkürzten Arbeitszeit?
3. Wie bestimmt sich die Notwendigkeit der Arbeitszeiterhöhung und
4. welches sind ihre Folgen oder mußten sie sein?

Im Jahre 1913 hat das Ruhrrevier mit einer täglichen Durchschnittsförderung von 383—390 000 t erzielen können; der Anteil des Belegschaftsmitglieds betrug am Tage 0,9 t. Wir nehmen diese Zahlen als Normen. Die Geburtswehen des neuen Staates und der neuen Gesellschaft brachten einen Gestängsrückgang über das — an denen anderen Gewerben gefundene — Durchschnittsmaß. Die Tagesleistung ging zeitweise unter ½ t, eine Tagesdurchförderung von 300—310 000 t konnte in den Jahren des Wiederaufbaus (1920) als die leider „normale" angesehen werden. Eine Zehnjähre von 70—80 000 t am Tage erwirkte die Notwendigkeit der Beschäftigung von englischer Kohle und trug so bei zur Belastung des Devisenmarktes. Der Produktionsverlust im Ruhrkohlenbergbau ist mit jährlich 12 Millionen Pfund Sterling gering veranschlagt.

Bei der Erwägung der Schuld an diesem Rückgang kann die Arbeitszeitverkürzung nicht als einziges Moment angeführt werden. Die periodischen politischen Bannrichtungen, die gewerkschaftlichen Kämpfe wirkten sich für den Bergbau in sehr hohem Maße aus. Hat doch die Statistik ergeben, daß die Verhandlungen vor Ort" vor und nach dem 1. Mai, die Auseinandersetzung zwischen „Roten" und „Christen" der Allgemeinheit durchschnittlich 100 000 t Ruhrkohle kosteten. Die Ernährungsschwierigkeiten im Jahre 1919 wollen Sonders berücksichtigt sein und werden auch voll gewürdigt. Zur Sicherung des Lebens von 170 000 neu eingestellten Bergfremden Leuten brachte Stockungen und Hemmungen. Diese Neueinstellungen waren aber zum größten Teil durch die Arbeitszeitverkürzung bedingt. Man hoffte durch Belegschaftsvermehrung eine Erhöhung der Förderung zu können. Nicht unberücksichtigt werden darf die Tatsache, daß im ersten Nachkriegsjahr Kriegsschulden mit Bezug auf den technischen Ausbau der Werke begleich werden mußten.

Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen darf und muß gewußt werden, daß die Arbeitszeitverkürzung den Hauptteil der Verantwortung am Produktionsrückgang hat. Ohne breite Aufrechnungen anstellen zu wollen, mag die Behauptung, daß eine achte Arbeitsstunde eine tägliche Durchschnittsproduktion von 350 000 t hätte ergeben müssen, an den Erfahrungen der „Ueberschichten" bewiesen werden.

Der Einwand, daß der technische Ausbau der Zechen diese Leistung nicht habe aufnehmen lassen, ist hinfällig. Es ist unwiderlegbar, daß er noch immer erhoben wird. Der Maßstab des Ausbaus der Preßluftschacht und die Erhöhung der Dampfkraft muß beweiskräftig sein. Peinlich genau bearbeitete Statistiken haben ergeben, daß im Oberbergamtsbezirk Dortmund die Zahl der Druckluftmaschinen von 15 007 im Jahre 1913 auf 20 206 im Jahre 1921 gestiegen ist, daß im Jahre 1913 auf 1 Hauer 2,7 PS., im Jahre 1923 42 PS kam. Das ist eine Leistung dar, die angesichts der wirtschaftlichen Lage des Ruhrbergbaus bewunderungswürdig ist.

Nach f

fachez dieser Summe aus dem Sparkonto der Volkswirtschaft ergeben.

Ob und wie die Ruhrproduktion untergebracht werden, unter welchen Voraussetzungen der Wiederaufbau des Ruhrkohlenbergbaus stattfinden kann, muß Gegenstand einer anderen Untersuchung sein. Die Erwägungen einer Produktionspolitik erzwingen den Versuch dieser Lösung.

Die Erhöhung der Arbeitszeit enthebt den Bergbau nicht von der Verpflichtung, den organisatorischen und technischen Ausbau der Gruben intensiv fortzusetzen und vor allem, sich einen hochqualifizierten Arbeiterstamm heranzubilden. Er kann dieser sich nur entledigen, wenn ihm die erhoffte Produktionssteigerung und die Tatsache, daß er die Produktion voll und günstig verwerten kann, die Mittel dazu schaffen.

## Geplante Gesamttagung der Auslanddeutschen.

Die im „Verband der freien Deutschtumsvereine" zusammengeschlossenen, zentralarbeitenden Verbände beabsichtigen, im September nächsten Jahres eine Tagung sämtlicher Auslanddeutschen in Berlin zu veranstalten, bei der die wechselseitigen Beziehungen der Auslanddeutschen und der Deutschen im Reich zur Erörterung kommen sollen. Die Geschäftsführung des Verbandes ist dem ältesten und größten Verein, dem „Verein für das Deutschtum im Ausland", übertragen worden. Neben ihm gehören nachstehende Körperschaften mit den ihnen angeschlossenen Vereinen dem Verbande an: Bund der Auslanddeutschen, Deutscher Schutzbund, die Vereinigung für deutsche Siedlung und Wanderung, die Deutsche Kolonialgesellschaft, die Vereinigung „Deutsch-Evangelisch im Ausland" und der Reichsverband der katholischen Auslanddeutschen. Neuerdings hat sich auch das Deutsche Ausland-Institut in Stuttgart angeschlossen.

Der Verband führt seine Arbeit ohne Unterschied der Religion und unter Zurückstellung aller parteipolitischen und Klassengegensätze durch und hält sich von aller innerpolitischen Betätigung fern.

## Das bayerische Generalstaatskommissariat.

### Das Verhältnis zum Reich im Landtagsausschuß.

**München**, 6.12. Im Ständigen Landtagsausschuß wurde heute die politische Aussprache fortgesetzt. Der demokratische Abgeordnete Dr. Müller erklärte, die Tatsache, daß v. Kahr nicht nur eine exekutive, sondern auch eine legislative Tätigkeit ausübe, sei ein staatsrechtlicher Zustand, der einzig dastehe. Die wiederholten Konflikte mit dem Reich, auch im Falle v. Lossow, seien die zwangsläufige Folge der Ernennung v. Kahrs zum Generalstaatskommissar. Eine gerichtliche Aufklärung der Putschvorgänge dürfe auch vor Herrn v. Kahr nicht Halt machen.

Für die Bayerische Volkspartei sprach der Abgeordnete Held. Die Konflikte zwischen Bayern und dem Reich hätten sich kaum ereignet, wenn in Berlin auf die bayerischen Wünsche Rücksicht genommen worden wäre. Der Fall v. Lossow wäre überhaupt nicht vorgekommen, wenn sich die beteiligten Herren in Berlin mit der bayerischen Regierung ins Benehmen gesetzt hätten. In die Kritik, die an der Tätigkeit des Generalstaatskommissars v. Kahr geübt werde, könne er nicht einstimmen, denn auch er könne das Volk aus dem Wirrwarr und Elend nicht von heute auf morgen herausführen. Das Verhältnis zum Reich sei die Zukunftsfrage für die bayerische Regierung. Es werde keine bayerische Regierung geben können, die nicht eine Umgestaltung des Reiches auf föderalistischer Grundlage als die höchste Aufgabe ansehe.

Abgeordneter Hilpert (Mittelpartei) sprach sich gegen generelle Zeitungsverbote aus. Abgeordneter Staedele (Bauernbund) setzte sich dafür ein, daß das Generalstaatskommissariat keine dauernde Einrichtung werden dürfe.

Die Weiterberatung wurde auf Freitag vertagt.

## Sozialistische Angriffe gegen Knilling.

**München**, 5.12. (T. U.) Im ständigen Landtagsausschuß nahmen nach der Rede des Ministerpräsidenten v. Knilling die Redner der Linken das Wort. Abg. Timm (Soz.) beschuldigte die Regierung, alle Warnungen in den Wind geschlagen zu haben. Noch niemals hätte Bayern eine so unfähige Staatsregierung gehabt. Das Weiterbestehen des Ausnahmezustandes sei gänzlich ungerechtfertigt. Einer solchen Regierung könnten die Sozialdemokraten kein Ermächtigungsgesetz bewilligen. Hierauf richtete auch Abg. Endres (Soz.) scharfe Angriffe gegen die Regierung. Die Regierung hätte alle Veranlassung gehabt, nach dem 9. November zurückzutreten. Abg. Dill (Soz.) bezeichnete die heutige Rede des Ministerpräsidenten als die eines Ignoranten. Das ungeheuerliche in der deutschen Geschichte sei das letzte Verbot der sozialistischen Presse im ganzen Land gewesen.

# Die neuen Beamtengehälter.

## Der Goldtarif.

**Am 6. Dezember haben, wie wir bereits kurz mitteilten, die Schlußverhandlungen zwischen der Regierung und den Beamtenorganisationen über die Umstellung der Gehälter auf Gold stattgefunden.**

Die Regierung brachte dabei zum Ausdruck, daß in den letzten acht Tagen die Finanzlage des Reiches noch verzweifelter geworden sei und daß daher nur einige Verbesserungen kleineren Umfangs bei der Besoldung der unteren Beamtenstufe für die Regierung annehmbar seien.

Die Beamtenorganisationen ließen nach kurzer Besprechung erklären, daß sie dem Angebot der Regierung ihre Zustimmung versagen müßten. Die Höhe der Bezüge sei völlig unzureichend und die Organisationen könnten die Verantwortung für die sich daraus ergebenden Folgen sowohl wirtschaftlicher wie moralischer Art nicht übernehmen. Auch könnten sie die Tendenz des Regierungsangebots — Auseinanderziehung der Spannung in den Grundgehältern — im gegenwärtigen Augenblick nicht billigen.

Die Regierung erklärte, daß ein weiteres Entgegenkommen ihrerseits nicht möglich sei, da ihr weitere Mittel nicht zur Verfügung ständen.

Die Neuregelung der Gehälter stellt sich demzufolge nun endgültig folgendermaßen dar:

**Grundgehälter:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Gruppe | 1 | Schrankenwärter | 606—810 |
| „ | 2 | Postbote | 666—888 |
| „ | 3 | Schaffner | 726—973 |
| „ | 4 | Lokomotivheizer | 834—1110 |
| „ | 5 | Zugführer | 978—1302 |
| „ | 6 | Sekretär | 1152—1536 |
| „ | 7 | Obersekretär | 1380—1860 |
| „ | 8 | Inspektor | 1620—2160 |
| „ | 9 | Oberinspektor | 1890—2520 |
| „ | 10 | Regierungsrat | 2250—3000 |
| „ | 11 | Regierungsrat | 2610—3480 |
| „ | 12 | Oberregierungsrat | 3060—4080 |
| „ | 13 | Ministerialrat | 3750—4950 |

Die erste Zahlenstaffel gibt die Anfangsgehälter, die zweite die Endgehälter in Goldmark wieder. Die Beträge verstehen sich natürlich als Jahresgehälter.

**Ortszuschläge.**

Ortsklasse A: 120—300,
„ B: 102—252,
„ C: 84—216,
„ D: 72—186,
„ E: 60—150.

Die Beträge sind abgestuft nach der Eingruppierung, und zwar in 6 Stufen. Die erste Zahlenstaffel gibt den Zuschlag für Gehälter bis 726 M, die zweite für Gehälter über 2970 M wieder.

**Sozialzuschläge.**

Frauenzulage: 84.
Kinderzulage: 132 (bis zum 6. Jahr),
150 („ „ 14. „ ),
168 („ „ 21. „ ).

*

Als Nachzahlung für die erste Dezemberwoche soll am 10. Dezember ein Betrag auf Grund einer Meßzahl von 25 Millionen gezahlt werden, davon 70 % wieder wertbeständig. Zum 17. soll die Berechnung der Monatsbezüge nach den Goldgehältern erfolgen und darauf die beiden Zahlungen vom 30. November und 10. Dezember angerechnet werden.

Die Regierung konnte besondere Hilfsmaßregeln für die Beamten des besetzten Gebietes nicht zusagen.

## Der neue Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium.

Der Reichspräsident hat den Präsidenten der Reichsbahndirektion Breslau Johannes Vogt zum Staatssekretär im Reichsverkehrsministerium als Nachfolger des aus Gesundheitsrücksichten ausgeschiedenen Staatssekretärs Stieler ernannt.

Reichsverkehrsminister Oeser führte den neuen Staatssekretär in sein Amt ein. In seiner Ansprache gedachte er der ausgezeichneten Verdienste des ausgeschiedenen Staatssekretärs, dessen außergewöhnlicher und erfolgreicher Arbeitsleistung er nochmals Anerkennung und Dank der Reichsbahn zollte. Große und schwere Aufgaben harrten der Arbeit des neuen Staatssekretärs. Die tief einschneidenden Veränderungen des 15. November, der die Reichsbahn, losgelöst von der Reichsfinanzverwaltung, auf eigene Füße gestellt habe, müßten in ihren schwierigen Folgen in harter Arbeit durchgekämpft werden. Neue Formen drängten sich auf, wirtschaftliche Gedanken und kaufmännischer Geist müßten sich durchsetzen.

# Die Rassenfrage und Frankreich.

Von
Gouverneur **Dr. H. Schnee.***)

**Selbst in die dumpfen Massen Zentralafrikas ist die Rassenfrage hineingetragen worden.** Die Engländer und Franzosen haben das Verbrechen begangen, den Weltkrieg auch auf jene Länder des dunklen Kontinents auszudehnen, welche eine weitausschauende Politik der vorhergehenden Generation (vermöge der Kongoakte von 1884) im Kriegsfall neutral erhalten wollte. Dort hat der Neger gelernt, auf die Angehörigen der bisher als unantastbar angesehenen Herrenrasse zu schießen. Dort ist der Glaube an die Ueberlegenheit der Europäer erschüttert, welcher die Grundlagen der weißen Herrschaft bildete. Die Solidarität der Weißen ist dahin, welche bisher den Schwarzen gegenüber einen festen Wall der Autorität bildete. Das Prestige der weißen Rasse im dunklen Kontinent hat einen tödlichen Schlag erlitten. Die Folgen werden sich am meisten bei derjenigen Nation zeigen, welche am leichtfertigsten in der Heranziehung der Schwarzen vorgegangen ist, welche sich nicht gescheut hat, in Afrika und nach dem Kriege selbst in Europa Weiße durch Schwarze drangsalieren und mißhandeln zu lassen, nämlich bei den Franzosen.

Frankreich hat im Kriege die Horden seiner Senegalesen und anderer Neger auf seine weißen Feinde losgelassen. Es hat nicht weniger als eine Million eingeborener Soldaten gegen Deutschland ins Feld geführt. Seitdem ergänzt es in wachsendem Maße seine Heeresmacht aus Schwarzen. Es sind gegenwärtig bereits über 200 000 farbige Soldaten in der französischen Armee, unter denen sich sehr beträchtliche Zahlen afrikanischer Neger befinden. Die Heranziehung dieser Schwarzen erfolgt im Wege der Zwangsaushebung, die auch in den Mandatgebieten der den Franzosen zugefallenen deutschen Kolonien in Westafrika vor sich geht — unter den Augen des Völkerbundes trotz der entgegenstehenden Bestimmungen der Völkerbundssatzung. Es ist eine Militarisierung der schwarzen Rasse, soweit ihre Angehörigen unter französischer Herrschaft stehen, wie sie die Geschichte des dunklen Kontinents noch nie gesehen hat. Die Verwendung der Negerbataillone im Kampf gegen europäische Truppen, die im Laufe der Zeit erfolgende Ausbildung von Hunderttausenden von Schwarzen mit modernen Waffen und in der europäischen Kriegführung, die Uebertragung von polizeilichen und Aufsichtsbefugnissen gegenüber einer auf ungleich höherer Kulturstufe stehenden weißen Bevölkerung, wie es am Rhein und im Ruhrgebiet geschieht, bringen die schwersten Gefahren für die Zukunft der weißen Rasse mit sich.

Die Gesamteinstellung der französischen Politik zur Rassenfrage ist dazu angetan, diese Gefahren noch zu vermehren. Der Ausspruch des Generals Mangin: „Frankreich ist eine Nation von 100 Millionen Einwohnern" bezieht sich zwar in erster Linie auf die gleichmäßige Heranziehung der farbigen Bewohner der französischen Kolonien mit den Weißen zum Dienste in der französischen Armee. Er entbehrt aber nicht des Hintergrundes einer gleichen Behandlung der ersteren mit den Weißen in sonstiger Beziehung. Die Franzosen haben, wie ihr Kolonialminister Sarraut erklärte, nicht „le préjugé de couleur", das Vorurteil der Farbe. Nach ihm zählen die Eingeborenen der französischen Kolonien zur französischen Familie; sie sind „frères de couleur", farbige Brüder. Die Franzosen stellen grundsätzlich in ihren Kolonien die Angehörigen der farbigen Rassen mit den Weißen gleich. Dies tritt in allen Zweigen des Lebens hervor, in dem Unterricht, der die Farbigen die französische Sprache lehrt und sie mit französischem Geist erfüllen will, in der Verwendung der Farbigen in Verwaltungsstellen, ebenso wie in militärischen Positionen, in der rechtlichen Anerkennung der Ehen zwischen Franzosen und Farbigen und schließlich in der Entsendung von gleichberechtigten farbigen Vertretern in die französische Deputiertenkammer. Dasselbe ist in Frankreich selbst der Fall. Die „Français de couleur", die farbigen Franzosen, sollen ebenso wie die Weißen behandelt werden. Dies schließt nicht aus, daß die Bannerträger französischer Kultur sich in den Kolonien durch ihr persönliches Auftreten, wie durch die Ausbeutung der Neger vielfach unbeliebt gemacht haben.

Die verschiedentlich in der Deputiertenkammer wie in der Presse vorgebrachten Klagen über Greueltaten in französischen Kolonien lassen erkennen, daß es in Wirklichkeit dort keineswegs so zugeht, wie man nach der in Frankreich öffentlich betonten Gleichstellung der Farbigen mit den Weißen annehmen sollte. Auch der lodernde Haß gegen die Weißen, der aus dem 1921 in Paris mit dem Goncourtpreis gekrönten Kolonialroman „Batouala" des westafrikanischen Negers René Maran spricht, läßt Schlüsse auf die Realitäten französischer Kolonialwirksamkeit zu. Ebenso sind die Proteste der Eingeborenenbevölkerung deutscher Kolonien gegen die Unterstellung unter die französische Mandatherrschaft bezeichnend.

Die französische Politik der Gleichstellung von Weiß und Schwarz würde auch ohne den Weltkrieg seine ungünstige Einwirkung auf die Schicksale des französischen Volkes im Laufe der Zeit ausgeübt haben. Zu einer Gefahr für die weiße Menschheit ist sie aber erst durch den Weltkrieg und die durch ihn in erschreckendem Maße verstärkte Militarisierung der unter französischer Herrschaft stehenden Schwarzen geworden. Von besonders verderblicher Wirkung für das Rasseempfinden ist die Stellung gewesen, welche die Franzosen den in die französische Armee eingestellten Schwarzen in bezug auf die weißen Frauen zugewiesen haben. Die Einrichtung von Bordellen mit weißen Weibern für die Schwarzen, die Verwendung farbiger Truppen in dem besetzten deutschen Gebiet, die mit Notwendigkeit zu Fällen meist straflos bleibender Vergewaltigung deutschen Frauen führen mußte, die „schwarze Schmach" mit allem was darum und daran hängt hat das Selbstbewußtsein jener Schwarzen in einer Weise aufgestachelt, welche schwere Rückwirkungen auf das Verhältnis beider Rassen zueinander haben muß. Die in die afrikanische Heimat zurückkehrenden schwarzen Soldaten der französischen Armee bilden ein für die weiße Herrschaft gefährliches Element, das auch auf die heimischen Volksgenossen einen ungünstigen Einfluß ausübt. Die Rückwirkung der französischen Methoden zeigte sich nach dem Kriege auch bei Schwarzen aus Kolonien der Alliierten, die mit in Frankreich gekämpft hatten. Die südafrikanischen Farbigen brachten bei ihrer Rückkehr nach Südafrika eine Anzahl französischer Weiber mit und verlangten in einer in Kapstadt abgehaltenen, von über 10 000 Farbigen besuchten Versammlung einstimmig die volle bürgerliche und politische Gleichstellung mit den Weißen.

*) Aus dessen soeben im Verlage von Quelle & Meyer erschienenen Werke „Weltpolitik".

## Hilfe des Auslandes.

### Spanien.

**Madrid**, 7. 12. (T. U.) Die Madrider Studenten hielten in der Universität eine Versammlung ab, um die am 6. Dezember stattfindende Straßensammlung zugunsten notleidender deutscher Studierender zu organisieren. Ein im Deutschen Klub veranstaltetes Wohltätigkeitsfest für den gleichen Zweck erzielte ein glänzendes Resultat. Aus den verschiedenen spanischen Provinzen treffen Nachrichten über die Vorbereitung ähnlicher Veranstaltungen ein.

### Holland.

**Haag**, 7. 12. (W. T. B.) In einer Versammlung des Vorstandes des Roten Kreuzes und der Vertreter von 19 Organisationen zur Hilfeleistung in Deutschland wurde beschlossen, in ganz Holland an einem bestimmten Tage eine allgemeine Sammlung zugunsten der notleidenden deutschen Bevölkerung abzuhalten.

### Deutsch-Oesterreich.

Von der „Linzer Tagespost" in Linz ist neuerdings eine Sammlung zur Linderung der Not deutscher Kinder veranstaltet worden, aus der bisher 12 380 000 österreichische Kronen und 25 tschechische Kronen ihrer Bestimmung zugeführt worden sind.

*

Aus Kristiania sind zur Linderung der Not in Deutschland 275 norwegische Kronen, aus Sammlungen in Graz für verschiedene Wohlfahrtszwecke 7 460 000 österreichische Kronen und aus der Sammlung in Havanna weitere 300 amerikanische Dollar eingegangen.

Im dänischen Reichstag liegt augenblicklich ein Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen Dänemark und Finnland zur Ratifizierung vor.

# Militärische Träumereien am roten Kamin.

Herr Müller-Brandenburg, Polizeioberst in Thüringen von der Sozialdemokratie Gnaden, hat neben seiner umfangreichen Tätigkeit in seinem praktischen Beruf einschließlich der Roten Hundertschaften noch Zeit gehabt, sich mit Sein und Wesen der Reichswehr zu befassen. Er huldigt dabei dem Vertrauen, daß General Nollet der Durchführung seiner Pläne kein Hindernis in den Weg legen würde. Er wird wohl recht haben.

Was Herr Müller will, ist recht simpel. Er schlägt vor, eine „republikanische Schützendivision" aufzubauen, wofür dann eine Division der Reichswehr einzugehen hätte. Die als Mannschaften oder Unteroffiziere in die Schützendivision neu Einzustellenden müssen mindestens 24 Jahre alt sein, also ein gereiftes Urteil über die innerpolitischen Vorgänge und eine abgeschlossene staatsbürgerliche Bildung aufweisen, sie sollen mindestens zwei Jahre gewerkschaftlich organisiert gewesen sein, und die einzustellenden Offiziere haben rückhaltlos auf dem politischen Boden der Verfassungsparteien der Nationalversammlung zu stehen. Die Wahl der Unterführer bis zum Kompagnieverband erfolgt durch die Mannschaften und die Wahl dieser Unterführer wird durch ein System von Vertrauensleuten und vom Regimentsverbande aufwärts durch ein System von Vertrauensräten kontrolliert.

So weit Herr Müller-Brandenburg. Bei den Thüringer Genossen war die Begeisterung groß und einer von ihnen trug sie im Landtag als letztes Rettungsmittel der Republik vor. „Wir verlangen weiter, so ließ sich dieser Zivilstratege vernehmen, daß die Ernennung der Stabsoffiziere durch einen bei dem Wehrministerium zu bildenden parlamentarischen Ausschuß des Reichstages erfolgt und daß die Bestellung der kommandierenden Generale und der Chefs der Heeresleitung und der Admiralität durch die Wahl des Reichstags erfolgt."

Nun bliebe noch die Preisfrage zu lösen: Was geschieht, wenn die Mehrheit des Reichstages nicht mehr auf dem „Boden der Verfassungsparteien der Nationalversammlung" steht? Das kann doch sehr bald der Fall sein. Wird's dann nicht in der Müller-Brandenburgischen Reichswehr einen großen Kuddelmuddel geben?

## Obstruktion in Thüringen.

Von unserem Thüringer Berichterstatter.

**Weimar**, 6. 12.

Die Regierungsverhältnisse im Lande Thüringen werden immer verworrener. Trotz mehrfacher Bemühungen ist es bisher nicht gelungen, eine Regierung zusammenzubringen, die den Anforderungen der Thüringischen Verfassung entspricht. Alle noch im Amt befindlichen Minister sind außerdem mit dem ausdrücklichen Mißtrauen der Mehrheit des Landtages versehen, wenn auch über die vorliegenden Anträge noch nicht abgestimmt wurde. Nur der Volksbildungsminister Greil genießt noch das ehrende Vertrauen der Kommunisten, die neben den bürgerlichen Parteien die Opposition ergänzen. Sogar die sozialdemokratische Presse erkannte an, daß die Landtagsauflösung der einzige Weg sei, der noch übrig bliebe.

Die sozialdemokratische Rumpfregierung ließ sich von allen diesen Umständen bisher nicht anfechten, wenn ihr auch vollkommen klar ist, wie hoffnungslos sie in der Sackgasse sitzt. Sie hält es mit Falstaff: „Ich lieg' und besitz'."

Hinzu kommt nun, daß durch den Eingriff der Reichswehr offenbar wurde, in wie selbstmörderisch parteipolitischer Verbohrtheit Thüringens Sozialdemokraten den Kommunisten und ihren Umsturzplänen das Land geradezu ausgeliefert haben.

Das frühere Regierungsmitglied, der bisherige Staatsrat, und Studienrat, Dr. Neubauer, der nach dem Eintritt der Kommunisten in die Regierung „Oberregierungsrat in der politischen Abteilung" wurde und bei dem man einen Plan zur Eroberung der Weimarer Landespolizeikaserne vorfand, also ein Hochverräter, erschien nach einer kurzen „Erholungsreise" wieder im Landtage und „wußte von nichts".

Die bürgerlichen Parteien haben aus der Lage ihre Folgerungen gezogen. Als nach einem neuerlichen erfolglosen Versuche, die Regierung zu ergänzen, den übrigens die Linke zu hintertreiben versucht hatte, der Landtagspräsident unbefangen den nächsten Punkt der Tagesordnung aufrechte, erklärten sie durch den Abg. Höfer (Wb.), sie lehnten die Mitarbeit mit der verfassungswidrigen Regierung im Parlamente ab. Sie traten also in Obstruktion, weil sie der Ansicht sind, daß der Zusammenarbeit mit der verfassungswidrigen Regierung die rechtliche Grundlage fehle.

Wir sehen also das merkwürdige Schauspiel, daß eine mit Mißtrauen beladene, verfassungswidrige Rumpfregierung, die keine Mehrheit hat, auch noch Bedingungen stellt. W.

A. M. C. Whisky

# Sozialpolitische Umschau.

**Durch eine neue Verordnung des Reichsarbeitsministers sind die Beiträge in der Invalidenversicherung** vom Montag, den 10. Dez. wiederum verdoppelt. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß vom Montag ab auch für rückliegende Zeiten die Marken nur zu dem erhöhten Preis abgegeben werden dürfen. Bis dahin können die Marken zu dem bisherigen Preise nur noch bei den Postanstalten bezogen werden. Vom 31. Dezember ab werden wertbeständige Marken eingeführt, ohne daß der Landesversicherungsanstalt Kosten entstehen.

*

In der **Höhe der Kurzarbeiterunterstützung** ist gegenüber der bisherigen Regelung eine Veränderung, und zwar eine Herabsetzung eingetreten. Bisher wurde laut Verordnung des Reichsarbeitsministeriums vom 24. Oktober 1923 die Kurzarbeiterunterstützung in der Weise berechnet, daß ein Arbeitnehmer, der infolge verkürzter Arbeitszeit weniger als fünf Sechstel seines bisherigen Arbeitsverdienstes erreichte, 40 v. H. des Unterschiedes zwischen seinem tatsächlichen Arbeitsverdienst in der Kurzarbeit und fünf Sechsteln des vollen Arbeitsverdienstes als Kurzarbeiterunterstützung erhielt. Diese Kurzarbeiterunterstützung vermehrte sich für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen um 10 v. H. dieses Unterschiedes bis fünf Sechstel des vollen Verdienstes erreicht sind.

Durch eine Anordnung des Reichsarbeitsministers vom 30. November 1923, erlassen auf Grund des § 7 der Verordnung über die Aufbringung der Mittel für die Erwerbslosenfürsorge vom 15. Oktober 1923, ist der Bruchteil des Arbeitsverdienstes bei voller Arbeitszeit, der als Maßstab für die Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung gilt, von fünf Sechstel auf zwei Drittel herabgesetzt worden, so daß nunmehr ein Arbeitnehmer, der infolge der Kurzarbeit weniger als zwei Drittel seines vollen Arbeitsverdienstes erhält, 40 v. H. des Unterschiedes zwischen seinem tatsächlichen Arbeitsverdienst in der Kurzarbeit und zwei Drittel des vollen Verdienstes als Kurzarbeiterunterstützung erhält. Die übrigen Bestimmungen über die Höhe der Kurzarbeiterunterstützung sind unverändert geblieben.

*

Die Verhältniszahl, mit der die in der zweiten Septemberhälfte in Geltung gewesenen Ermäßigungen beim Steuerabzug vom Arbeitslohn zu vervielfachen sind, beträgt auch für die Zeit vom 9. bis 15. Dezember 1923 850 000. Bei der Berechnung des Steuerabzuges von dem in der Zeit vom 9. bis zum 15. Dezember 1923 fällig gewordenen und gezahlten Arbeitslohn sind die Ermäßigungen der zweiten Septemberhälfte mit 850 000 zu vervielfachen.

## Die Sozialdemokraten wollen die Neuwahlen vermeiden.

### Stimmzwang und Sitzzwang.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschäftigte sich noch Schluß der Plenarsitzung am Donnerstag mit den Abstimmungen über das Ermächtigungsgesetz. Da sich am Donnerstag eine Anzahl sozialdemokratischer Abgeordneter vor den Abstimmungen aus dem Saal entfernt und dadurch das Schicksal des Gesetzes in Frage gestellt hatte, wurde folgender Beschluß gefaßt:

„Die Mitglieder der Fraktion sind nur dann berechtigt, sich aus Gewissensgründen einer von der Fraktion beschlossenen Abstimmung unauffällig fernzuhalten, wenn nicht durch diese Fernhaltung die Abstimmung der Fraktion in ihrem Erfolg beeinträchtigt wird. — Ueber die Art der Anwendung dieses allgemein gehaltenen Beschlusses auf den gegebenen Fall soll in einer neuen Fraktionssitzung am Sonnabend vor der entscheidenden Abstimmung gesprochen werden.

Der Abgeordnete Hoffmann-Schmargendorf wurde aus der Fraktion ausgeschlossen, weil er am Donnerstag bei den namentlichen Abstimmungen mit den Deutschnationalen und Kommunisten gestimmt hatte.

*

In den drei Münchener Lokomotiv- und Waggonfabriken ist die Wochenarbeit von 48 auf 24 Stunden herabgesetzt worden. Die Sparzwang bei der Reichsbahn verbietet neue Bestellungen.

*

Der polnische Gesandte Olszowski hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der Legationsrat Jackowski die Geschäfte der Gesandtschaft.

*

Der königlich dänische Gesandte Graf Moltke hat Berlin verlassen. Während seiner Abwesenheit führt der Legationsrat Langkjaer die Geschäfte der Gesandtschaft.

*

Der bisherige französisch-griechische Handelsvertrag ist seitens Griechenland nicht wieder erneuert worden, da eine Einigung wegen der Weinzölle nicht zu erzielen war.

# Die kleine alte Stadt.

Von
**August Winnig.**

Dieser Aufsatz bildet die Einleitung des in der nächsten Woche herauskommenden „Buches von Heimat und Jugend", das der Verfasser unter dem Titel „Frührot" bei Cotta erscheinen läßt. Die kleine alte Stadt ist Blankenburg am Harz.

Hier hatte die unterirdische Gewalt, die einst das Gebirge schuf, erschöpft innegehalten. Einen hohen Wall mit vielen Kuppen und langen Rücken, mit Schluchten und Tälern hatte sie aufgeworfen, hatte Berg an Berg gesetzt, aber da war ihre Kraft zu Ende. Die Ebene war doch zu groß und zu stark, und die sah mit lächelnder Ruhe dem Treiben zu und sagte: Ist das alles? Da ergrimmte die unterirdische Gewalt, und da sie sich einen Augenblick ausgeruht hatte, fühlte sie wieder einige Kraft in sich und wandte sich noch einmal gegen die Ebene. Aber es war wirklich jämmerlich. Sonst hatte sie die alte Grauwacke und ihre Verwandten, selbst den Granit, den ältesten Uradel der Erde, in Bewegung gesetzt und zu mächtigen Bergen aufgetürmt. Jetzt aber hatte sie nur noch ärmlichen Sandstein hochgebracht. Man gehorchte ihr nicht mehr. Sie war dahin; man wollte von ihr nichts mehr wissen, weil sie nichts mehr war. Da legte sie sich hin und schlief ein, und dann ist sie gestorben.

Die Berge aber sind geblieben. Die richteten sich ein, so gut sie konnten, und riefen den Wald herbei, daß er sie schmücke und schütze. Und der Wald kam aus der Ebene heran und stieg langsam in die Höhe, und in seinem Gefolge kam das Gras, der Ginster, die Heide, kamen wilde Rosen, Glockenblumen und Fingerhut und manche ihrer Verwandten, und alle machten es sich bequem, und es ward ein herrliches Leben im Gebirge. Nur ganz oben, auf dem Gipfel des höchsten Berges, da wollte es dem Walde nicht gefallen. Da wehte der Wind gar zu harsch, und der Wald sagte, er wolle tun, was er könne, aber er glaube nicht, daß er dort oben aushalten werde. Damit behielt er recht, und der höchste Gipfel mußte sich mit Gräsern und Flechten und Moosen begnügen. Mit der Länge der Zeit lernte er sich bescheiden, und so war alles gut. Denn nun, da das Gebirge den Wald hatte, konnte es die Wasser, die als Schnee und Regen zu ihm kamen und ihm oft recht wehe taten, gehörig bändigen und in Quellen sammeln, die sich zu Bächen und Flüssen vereinigten und, ohne großen Schaden anzurichten, auf eigene Hand sich durchs Leben schlugen.

Mit dem Menschen kam die Unruhe in die Welt. Nicht nur, daß er ohne Schonung und Scham gegen den Wald und die Tiere frevelte — auch untereinander konnten die Menschen nicht Ruhe halten und verfolgten und erschlugen sich, wo sie einander im Wege waren. Das war ein ewiger Kampf, und wenn etwa eine Horde glaubte, nun habe sie alles für sich allein, dann erschien eines Tages eine andere und erschlug, wen sie erreichte, und trieb die übrigen in die Ferne. Das ging unendlich lange Zeit so weiter. Man kann die Jahre nicht zählen.

Aber endlich kam dieser ewige Streit doch einmal zur Ruhe oder doch zu einem halben Stillstand. Denn nachdem lange, lange Zeiträume vergangen waren, stritten sich nur noch zwei Arten der Menschen um die Herrschaft über das Gebirge. Die eine kam aus der Ebene im Norden. Diese Art hatte rotblondes Haar und lange Leiber. Die zweite Art kam vom Süden; sie war dunkleren Haares und kleiner, aber dafür behender. Diese beiden hatten lange um das Gebirge gestritten, und viele von jeder Seite hatten in diesen Kämpfen sterben müssen. Aber gesiegt hatten weder die von Norden, noch die von Süden. Da war man allmählich des Streits überdrüssig geworden, und jeder begann einzusehen, daß er dem andern einen Teil des Gebirges überlassen müsse. Dann hat man sich wohl noch oft bei den Haaren gerissen, aber es ist doch dabei geblieben, daß ungefähr auf dem Kamme des Harzgebirges die Grenze ist zwischen den Thüringen und den Sachsen. So ist es noch heutigentags, und wer, von Norden kommend, den Harz überquert, der wird es finden, daß man bis zum Gipfelkamm gut niederdeutsch spricht, und daß dann unversehens, eine Viertelmeile weiter, die Sprache der Bewohner ins Oberdeutsche umschlägt.

Da nun, wo die unterirdische Gewalt, die das Gebirge emporhob, erschöpft innehielt, weil die Ebene im Norden ihr allzusehr widerstand, wo sie einen Augenblick ruhte, um Kraft zu einem letzten Versuch zu sammeln, da liegt heute eine kleine Stadt. Diese Stadt ist eine der schönsten, die man auf der Welt finden kann. Ihr könnt zu dieser Stadt kommen, wann ihr wollt, sie wird immer viel schöner als andere Städte sein. Ich rede nicht von einem Maimorgen, wenn die Sonne gerade rechtwinklig auf dem mächtigen Walle des frischergrünten Bergwaldes liegt, wenn hunderttausend Vögel singen und jedes Gesicht die Herrlichkeit der Schöpfung widerstrahlt. Das müßte ein trauriger Ort sein, der dann nicht schön wäre. Auch an den Wintertag denke ich nicht, wenn der reine Schnee auf der Flur, auf den Bergen und Dächern leuchtet und die entlaubten Bäume die Schönheit ihres Wuchses zur Schau stellen. Nein; kommt zu jeder Zeit nach dieser Stadt kommt im grauen Nebel, kommt bei rieselndem Regen, kommt bei tobendem Sturm — sie ist immer schön. Sie liegt in einem Halbrund hoher Berge, mit ihrem Kern an den Schloßberg gelehnt, der das breite, weißschimmernde Schloß trägt, und ihre Ausläufer verlieren sich an den Hängen benachbarter Berge und in den Senken und Tälern. Einige Stücke einer grauen Stadtmauer mit eckigen Wehrtürmen hängen ihr noch an. Efeu und Rankrosen sind daran in die Höhe geklettert. Ihre Dächer sind alt, und das Rot ihrer Ziegel ist von der Zeit gedämpft. Zwischen der Stadt und dem Schlosse erhebt sich stolz und schlank der weiße Kirchturm, und um seine schiefergedeckte Spitze schwärmen die schwarzen Turmvögel. Doch das sind alles nur kümmerliche Worte, und die alte Stadt wird lächeln, wenn sie sieht, wie sich ein Mensch anstrengt, ihre heimliche Schönheit zu offenbaren.

Ob man die Stadt von der Ebene oder oben von den Bergen betrachtet, so wird man doch immer gleich empfinden und es ihr auf den ersten Blick ansehen, daß sie wohl zum Dulden und Träumen, aber nimmermehr zum Herrschen und Glänzen geschaffen ist. So manches Jahrhundert sie nun schon auf dem Flecke steht, so ist sie doch wenig bekannt; der Ruhm ist immer an ihr vorübergegangen, und von dem flimmernden Goldstaub, den er ausstreute, ist nur wenig auf diese Stadt gefallen. Ihre Nachbarstädte sind alle berühmt geworden. Die eine hat einen schönen Dom und hatte manchen streitbaren Bischof, deren einer mit seinem Namen zugleich den Namen der Stadt geschichts- und liedkundig machte. Die andere war die Wiege des edlen Sassengeschlechts, auf dessen Stirnen Karoli Magni Krone zu neuem Glanze kam, und diese Stadt hütet noch heute die Gebeine des starken, ruhigen Finklers. Aber unsere Stadt ist hohen Ruhmes nie teilhaftig geworden. Ein einziges Mal streckte sie die Hand danach aus. Das nahm ein schmerzliches Ende. Es geschah das, als ihr Löwenherzog dem waiblingischen Kaiser trotzte und sich von diesem bedrängt, von seinen Freundschaften aber verlassen sah. Da hielt sie zu ihrem Löwen und öffnete seinem weichenden Kriegsvolke die Tore, schloß sie vor den Waiblingischen und streckte dem Sturm alle ihre Spieße entgegen. Hoch schlug das tapfere Herz der kleinen Stadt. Der Löwe nannte sie seine Alleingetreue. Aber es nahm ein böses Ende, und es mögen damals nur wenig Steine in ihr auf dem Platze geblieben sein.

Danach hat sie ihren Beruf erkannt. So oft der Sturm wieder zu ihr kam, hat sie sich geduckt und alles Ungemach erduldet. Und der Sturm kam noch oft und entriß ihr, was ihr das Liebste und das Nötigste war: Menschen und Menschennotdurft. War aber der Sturm vorüber, so räumte sie auf und ließ die Sonne auf sich scheinen, hörte auf das Rauschen ihrer Wälder und das Singen der Vögel darinnen und träumte bei stiller Geschäftigkeit, so wie ein Mädchen beim Strickzeug träumen mag, das sich einen Liebsten wünscht.

Jedoch führte solches Träumen keineswegs zu einer Absonderung von der Welt, vielmehr lebte immer die Sehnsucht darin, doch noch einmal zu großem Ansehen zu kommen, und es war nur die Nachwirkung der schweren Zeiten, daß sich die kleine Stadt bei den großen Dingen vorsichtig zurückhielt, im übrigen aber bemüht war, dem großen Zuge des deutschen Gesamtlebens, wenn auch in aller Bescheidenheit, treulich zu folgen.

Sie ist, als es an der Zeit war, lutherisch geworden. Sie hat ihre Grafen geduldig ertragen, solange die nun einmal da waren, und hat sich danach ebenso geduldig dem landesherrlichen Regiment gefügt. Sie hat die übermütigen Sieger von Jena in ihren Mauern sich wohl sein lassen und einige Jahre später ihrem unglücklichen Landesherrn, dem schwarzen Herzoge, ein paar Dutzend Freiwillige gesandt. Ebenso hat sie in aller Unschuld und Torheit ihr Märzstürmchen gehabt und hat noch lange von der Erinnerung daran gezehrt. Als es dann die Zeit mit sich brachte, hat sie es an leidsprechender Bekrittelung der preußischen Wirtschaft nicht fehlen lassen und sich um so mehr ihres winkligen Welfentums gefreut. Nichtsdestominder war sie ganz Hingabe und Begeisterung, als ihre schwarzen Jäger ins Feld rückten, und es war noch lange ihr Stolz, daß bei der Nachricht von Sedan die große, so herrlich vollklingende Glocke geläutet ward, bis sie zersprang.

In ähnlicher Art hat die Stadt, wenn auch immer im Nachtrab, den geistigen Strömungen Heerfolge geleistet. Von Haus aus war sie so fromm, wie man das nur wünschen konnte. Da waren Benjamin Schmolckens geistliche Lieder in jedem Haushalt zu finden, desgleichen die Schriften der Herrnhuter. Aber als andere Gedanken aufkamen, da konnte man ihnen nicht lange die Tore sperren, und es breitete sich eine durch alteingewurzelten Gespensterglauben gemilderte Freigeisterei aus. Doch auch diese fiel wieder der Zeit zum Opfer; als einige Uebermütige auf Taufe und Trauung verzichteten, ging man in sich und bekehrte sich wieder zu einem bequemen Christentum. Dann baute man ein Kriegerdenkmal, richtete ein Theater ein, gründete verschiedene Klubs und Vereine für Politik, Litteratur und Musik, ließ alljährlich den Komiker und die erste Sängerin vom landesherrlichen Hoftheater kommen und nahm überhaupt auf das kräftigste Anschluß an die neue Zeit, wobei es weniger auf die Richtigkeit als auf die Rührigkeit ankam. Daneben hielt man jedoch auch das gute Alte in Ehren und ließ insbesondere die nahrhafte Sitte, zu Beginn des Winters ein gewichtiges Schwein zu schlachten, nicht in Verfall kommen.

Dieser Zug zum Neuen fiel jedoch bereits in eine Zeit, wo sich die kleine alte Stadt von Grund aus wandelte und eine in mannigfacher Hinsicht neue Stadt wurde. Früher nämlich hatte es außer einigen herzoglichen Beamten und reichen Ackerbürgern nur kleine Leute in der Stadt gegeben: kleine Ackerbesitzer, Handwerksmeister und deren Gesellen. Von den Gesellen waren die meisten in einem Häuschen altansässig und galten kaum weniger als ihre Meister. Es hatte die ganze Stadt als eine große Familie gelten können, wobei auch die wenigen hohen Beamten und reichen Leute nicht ganz aus dem Bilde fielen, da sie ja für sich viel zu wenig waren, um neben der übrigen Einwohnerschaft einen eigenen Lebenskreis zu bilden. Als eine solche Familie hatte die Stadt durch die Jahrhunderte gelebt, und da die Geschichte ihrer meistens vergaß, so hatte sich dieses Familienhafte lange zu behaupten vermocht.

Ganz allmählich und ohne daß man es sogleich bemerkte, hatte sich ein anderes Wesen der Stadt bemächtigt. Mit den Steinbrüchen hatte es angefangen. Sonst hatte man dort nur Steine gebrochen, wenn man sie in der Stadt zu einem Bau gebrauchte. Nun hatte ein spekulativer Kopf die Brüche gepachtet und einen dauernden Betrieb eingerichtet, für den er auch Absatz zu finden wußte. Da waren die ersten fremden Menschen in die Stadt gekommen, denn von den Ansässigen hatte vorerst niemand Lust zu dieser Arbeit. Dann hatte man eine Eisenbahn und gleichzeitig ein Hüttenwerk gebaut, wodurch nun auch die bescheidene Erzgräberei oberhalb der Stadt einen Aufschwung nahm. Wieder mußte man Hunderte fremder Leute heranziehen, um das alles betreiben zu können. Da aber gab es kein Halten mehr, nun war es nicht mehr zu verhindern, daß die kleine alte Stadt entdeckt ward. Da strömten ihrer viele heran, denen die in die Stadt hereinwachsenden Wälder, die stillen Straßen, die fruchtbaren Gärten und die anmutigen Mulden und Hügel gefielen, und dann hob ein Handeln und Bauen an, es entstanden große Gasthäuser, und in die schönen Blütentäler setzte man Villen, in dem Geschmacke der Zeit meist mit Türmchen und Butzenscheiben und dergleichen Dingen verziert, solcherart ein ehrwürdiges Alter vortäuschend, während ein ehrwürdiges Miteinanderleben dabei zugrunde ging.

**Rußlandhilfe für deutsche Gelehrte.** Der Volkskommissar für das russische Gesundheitswesen erläßt einen Aufruf an die russischen Gelehrten zur Hilfeleistung an die deutschen Kollegen unter Hinweis auf die frühere Tätigkeit des deutschen Roten Kreuzes in Rußland.

**„Zwischen den Zeiten."** Von dieser Zeitschrift der protestantischen Gruppe, die durch die Namen Karl Barth, Friedrich Gogarten, Eduard Thurneysen gezeichnet ist, liegt das fünfte Heft vor mit Beiträgen von Blumhardt, Barth, Gogarten und dem Herausgeber Georg Merz (Verlag Christian Kaiser-München.) Wir weisen auf die Zeitschrift mit Nachdruck hin, da man ohne sie kein Bild von sehr wesentlichen Vorgängen im heutigen Protestantismus bekommen kann.

**Aus den Theatern.** „Charlie", die Operette von Walter W. Götze, wird am 15. Dezember zum 100. Male gespielt.

**Suggestion und Prophetie.** Mariarty hält am 10. Dezember einen Vortrag über „Deutschlands Erlösung 1924, neue prophetische Ausblicke". — Fritz Paulsen wird am 14. Dezember über Suggestion und Alltag (Sexualität, Religion, Politik, Spiritismus, Okkultismus, Fakirismus) sprechen. Beide im Blüthner-Saal.

## Die deutsche Schlafkrankheitsexpedition.

### Geheimrat Kleine über seine Erfolge.

Der kürzlich von einer zweijährigen Forschungsreise aus dem Innern Afrikas zurückgekehrte Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Kleine hat im Institut für Infektionskrankheiten „Robert Koch", Föhrer Straße, einen Vertreter des W. T. B. empfangen und ihm über die Ergebnisse seiner Reise folgende Mitteilungen gemacht:

„Als vor zwei Jahren die Anfrage an mich gerichtet wurde, ob ich praktische Versuche mit dem von den Farbwerken Bayer in Leverkusen neu entdeckten Mittel Bayer 205 in Afrika machen wollte, habe ich freudig meine Bereitwilligkeit erklärt. Als Arbeitsfeld war Nordrhodesien ausersehen, wo sowohl Schlafkrankheit wie Tsetse-Krankheit der Rinder häufig vorkommen. Von Kapstadt ging mein Weg über Pretoria, Broken Hill, Mpika nach Ndombe, Nordrhodesien. Dort wurden ein Jahr lang an schlafkranken Eingeborenen und tsetsekranken Tieren Versuche gemacht.

Ich folgte alsdann einer Aufforderung des belgischen Generalgouverneurs Lippens auch in Katanga, der südlich angrenzenden Provinz des Kongo, Versuche vorzunehmen. Man unterscheidet als erstes Stadium der Schlafkrankheit die Blut-, als zweites Stadium die Drüsen-Infektion, als drittes und schwerstes Stadium die Erkrankung des Nervensystems. Man kann mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß Kranke des ersten und zweiten Stadiums durch wenige Spritzen in hohem Prozentsatz (mit mehr als 80 Prozent) geheilt werden. Von 95 Kranken sahen wir nach der Behandlung mit Bayer 205 nur bei zwei Kranken des dritten Stadiums die Parasiten wieder ins Blut zurückkehren. Andere Patienten des 3. Stadiums sind ganz geheilt. Bei vorsichtiger Beurteilung des neuen Mittels bei Schlafkranken muß ich demnach sagen, daß es zum mindesten die bisherigen Mittel, so insbesondere das bisher angewandte Atoxyl bei weitem übertrifft.

Auf dem Gebiete der Tierkrankheiten, Tsetse, waren die Erfolge nicht so in die Augen springend, immerhin aber sehr bemerkenswert. Während bisher gesunde Rinder in Tsetse-Gebieten in allerkürzester Frist erkrankten, zum Skelett abmagerten und eingingen, haben sich die geimpften Tiere Monate lang noch in Tsetse-Gebieten in gutem Zustande erhalten, so daß sie also noch nach Monaten als Schlachtvieh Verwendung finden konnten. Das bedeutet einen großen Erfolg. Es besteht für mich kein Zweifel, daß bei den Versuchen, das Mittel auch für Tsetse zu verbessern, in Kürze ein Präparat hergestellt werden wird, das auch bei Tsetse eine vollkommene Heilung erzielt."

Im Januar wird Prof. Kleine in der Berliner Medizinischen Gesellschaft einen Vortrag über seine Erfolge halten. Später wird er seinen Vortrag in London vor medizinischen Autoritäten wiederholen, der beste Beweis, welche Wichtigkeit die Engländer diesem neuen Mittel beimessen.

# Unpolitische Tagesschau.

Berlin, den 7. Dezember 1923.

## Die Frau ohne Kopf.

Die schönsten und geistreichsten Frauen Berlins (mit Ausnahme natürlich der Leserinnen) stehen in der Leipziger Straße und haben keinen Kopf. Aber sie haben die Geste und tragen die kapriziösesten Kleider mit einem Ausdruck schicksalhafter Verpflichtung zur Grazie, des alles Begreifen- und alles Tragenkönnens schwermütig, resigniert lässig stolz kurzum erlebnistief, wie keine Frau ihn je aufbringen könnte, deren Schultern ein Wachs- oder sonstiger Kopf drückt.

Denn Puppenköpfe sind dumm und kluge Köpfe nicht weiblich und hübsch. Die einzige Möglichkeit für eine Frau ist also, keinen Kopf zu haben, worüber sich im expressionistischen Zeitalter niemand wundert. Mir haben jene schönen geistreichen Frauen sogar erzählt, daß kaum ein Mensch merkt, daß sie keinen Kopf haben. Ein vernünftiger Mensch brauche überhaupt keinen Kopf, und eine Frau die X-Billionen-Kleider trage schon gar nicht. Und überhaupt wäre es so pikant, keinen Kopf zu haben und im Grunde auch sonst nichts, was gemeinhin als weiblicher Reiz genommen wird, und doch als das Urbild einer Eva zu wirken. Einer modernen Eva, versteht sich.

So stehen sie hinter den Erkerscheiben, die phantastischen Gowns über den goldnen Astrakleib geworfen, und triumphieren über ihre Geschlechtsgenossinnen, die altmodisch Kopf, Brust und sonst einiges haben und darum niemals so vollendet wie sie diese Kleider zu tragen vermögen.

Und neidisch bleibt manche hübsche Frau vor dem Schaufenster stehen, neidisch nicht nur auf das schöne Gewand: So ähnliches kann man sich machen lassen; auch durch einen Glücksfall oder Dollarvetter solches geschenkt erhalten; und der Habitus ließe sich vielleicht vor dem Spiegel doch einstudieren — bildet sie sich ein. Aber der Kopf, der Kopf, der nicht da ist, dieser Reiz, ohne den oder mit dem das Ganze nicht halb so wirken wird, über den ist nicht wegzukommen. Ein Kleid will doch heute interessant, durchgeistigt getragen werden ... Wozu hat man bloß einen Kopf.

Und hat die Frau, die so denkt, nicht recht? Sie könnte doch ebensogut keinen Kopf haben ...

Henny Moos.

### Die Goldanleihe der Berliner Gaswerke.

Die Stadtverordnetenversammlung beschäftigte sich am Donnerstag in geheimer Sitzung mit der dringlichen Magistratsvorlage, wonach als Sicherheit für die von der Berliner Gaswerke-A.-G. aufzunehmende Anleihe von 8 Millionen Goldmark eine Hypothek auf sechs Grundstücke der Berliner Gaswerke eingetragen werden soll. Einige Bedingungen dieser Anleihe haben bekanntlich in Stadtverordnetenkreisen Bedenken hervorgerufen. Wie wir hören, sind diese in der Stadtverordnetensitzung zum Ausdruck gekommen. Die Sitzung mußte unterbrochen werden, um den Fraktionen Gelegenheit zu erneuter Stellungnahme zu geben. Es wurde dann auf Antrag der Deutschen Volkspartei beschlossen, die Vorlage an einen Ausschuß zu verweisen, der bereits am Sonnabend zusammentreten soll; um die Verabschiedung der Vorlage zu beschleunigen, soll zu diesem Zweck am nächsten Dienstag eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung einberufen werden.

### Die Beherbergungssteuer.

Die Stadtverordnetenversammlung hat, wie berichtet, der Nachtragsvorlage zur Beherbergungssteuer über die Einführung eines einheitlichen Satzes von 30 % ihre Zustimmung versagt und einen Satz von 25 % beschlossen. Der Magistrat wird in der nächsten Sitzung erneut dazu Stellung nehmen. Bis dahin verbleibt es bei der bisherigen Steuer, wonach für die ersten 2,50 *M* des Zimmerpreises 15 %, für alle 2,50 *M* übersteigenden Preise 33⅓ % brutto erhoben werden.

### Ein Siebziger.

Geheimer Justizrat Heinrich Dove, Stadtverordneter von Berlin, Syndikus der Berliner Handelskammer und ehemaliger Vizepräsident des Reichstages, vollendet am Dienstag, 11. Dezember, sein 70. Lebensjahr. Der früheren Stadtverordnetenversammlung gehörte er seit 1902 an und ist Mitglied der neuen Stadtverordnetenversammlung seit 1920. Als Mitglied der Deputationen für Kunst und Bildungswesen, zahlreicher Kuratorien, des Großen Rats der Handelshochschule, mehrerer Stiftungen und vieler Ausschüsse hat Geheimrat Dove eine segensreiche Tätigkeit entfaltet. Bei Freunden wie politischen Gegnern ist er gleich hochgeachtet.

### Die Steuerbücher für 1924.

Die Hauptsteuerverwaltung teilt mit: Die Steuerbücher für 1924 sollen allen Arbeitnehmern Groß Berlins, die ihre Wohnungen seit dem 10. Oktober d. J. nicht gewechselt haben, im Laufe des Monats Dezember in den Wohnungen zugestellt werden. Den nach dem 10. Oktober d. J. innerhalb Groß Berlins verzogenen Arbeitnehmern kann das Steuerbuch nicht zugestellt werden. Diese Arbeitnehmer müssen es sich von dem Bezirksamt abholen, in dessen Bezirk sie am 10. Oktober gewohnt haben, oder die Uebersendung durch die Post beantragen unter Angabe der früheren und der jetzigen Wohnung. Solchen Anträgen muß das Rückporto beigefügt werden.

### Moskau in Berlin.

Bei der Ansammlung der Kommunisten im Lustgarten wurden sechs Personen festgenommen. Zu Zusammenrottungen kam es auch in Treptow und in der Bismarckstraße in Charlottenburg. Die Polizei mußte in beiden Fällen mit Gummiknüppeln und Seitengewehren vorgehen, doch ist niemand verletzt worden. Zu einem größeren Auflauf kam es abends am Bahnhof Börse. Die Polizei mußte von Gummiknüppeln und Seitengewehren Gebrauch machen. Im Anschluß daran wurden auf dem Hackeschen Markt vor der ehemaligen KPD.-Zentrale und in der Neuen Schönhauser Straße gleichfalls Aufläufe mit Waffengewalt zerstreut. Auch ein berüchtigtes Café in der Neuen Schönhauser Straße, wohin sich allerlei Gesindel verzogen hatte, wurde geräumt. Auf dem Potsdamer Platz sind abends insgesamt 25 Personen sistiert worden. Sie hatten an den Demonstrationen teilgenommen und versucht, auf dem Potsdamer Platz Kundgebungen zu veranstalten.

Ueber die Art und Weise, wie die Demonstrationen inszeniert werden, erfahren wir von gutunterrichteter Seite, daß die Leitung des seit dem Verbot durch General v. Seeckt illegal tätigen Bezirksverband Berlin-Brandenburg der K. P. D. in den Händen der Frau Ruth Fischer liegt, die übrigens, nachdem sie wiederholt ausgewiesen war, jetzt die preußische Staatsangehörigkeit erworben hat. Ruth Fischer, geborene Eisler, geschiedene Friedländer, hat nämlich inzwischen den Kassierer Gohlke des Bezirksverbandes Berlin-Brandenburg geheiratet und so die Aufenthaltsberechtigung in Preußen erlangt. Der Kommunistenführer Maslow, der früher lange Zeit hindurch mit Ruth Fischer gemeinsam arbeitete und mit ihr einer der Führer der Opposition der K. P. D. war, hält sich jetzt in Rußland auf und dürfte kaum wieder nach Deutschland zurückkehren, da er unter der Anklage der Urkundenfälschung steht.

### Die Reichsbahn lernt kaufmännisch denken.

In Zukunft soll den Schadenersatzleistungen der Reichsbahn, die nach dem 1. November dieses Jahres entstehen, der in Goldmark umgerechnete Wert zugrunde gelegt werden, den das Gut am Ort der Absendung im Zeitpunkt der Annahme zur Beförderung hatte. Für noch schwebende Schadenersatzanträge wird die Reichsbahn angewiesen, sobald als möglich durch Vergleich mit dem Antragsteller sich zu einigen.

### Mord in Spandau?

Im Hause Jüdenstraße 14 in Spandau wurde der Pensionär Schulz in seinem Keller mit einer Schußwunde in der Stirn, tot aufgefunden. Die Mordkommission wurde sofort alarmiert. Da man der Ueberzeugung ist, daß Schulz in seiner Wohnung erschlagen und dann in den Keller hineingeschleift worden ist. Ein Trommelrevolver lag in dem Zimmer und Blutspuren führen von dem Zimmer durch die Küche nach dem Keller.

### Abenteuer in der Grenadierstraße.

Einen argen Mißerfolg hatte eine Buchhalterin mit ihrem Versuch, auf der „schwarzen Börse“ in der Grenadierstraße ein Geschäft zu machen. Sie erhielt von ihrer Firma 200 Dollar in Schatzanweisungen zum Umwechseln in Papiermark. Auf eine kleine Nebeneinnahme bedacht, versuchte sie zunächst in zwei Geschäften einen höheren Kurs zu erhalten. Als das mißlang, wagte sie mit einem Bekannten einen Gang nach der Grenadierstraße. Dort wurde sie auch bald von herumlungernden Gestalten angesprochen. Auf ihre Frage, wieviel man für Dollarschatzanweisungen gebe, erwiderte einer der Leute, daß er erheblich über den Kurs zahle. Er ging mit der Buchhalterin und ihrem Begleiter in den nächsten Hausflur, und holte ein Bündel Papiergeld aus der Tasche. Unterdessen hatten mehrere Leute die Gruppe beobachtet. Sie sammelten sich vor der Haustür an und betraten dann den Flur. Plötzlich entriß einer von ihnen dem Mädchen die Schatzanweisungen und versuchte damit zu verschwinden. Um die Beraubte an der Verfolgung des Räubers zu hindern, sprang der Händler, der ihr das Wechselgeschäft angeboten hatte, dazwischen. Ihr Begleiter nahm jedoch die Verfolgung auf. Der Flüchtige verschwand aber schleunigst und wurde nicht mehr gesehen. Als der Verfolger mit der Buchhalterin versuchte, dem Gauner nachzueilen, erschienen plötzlich 20 Spießgesellen des Räubers, schlugen auf beide ein und machten so der Verfolgung ein Ende. Polizeibeamten gelang es, wenigstens einen der Strolche noch zu ergreifen, einen Schneider Max Deuter, der aus der Ukraine stammt.

## Deutschtum und Familie.

### Eine Kundgebung des Gesamt-Elternbundes.

Im Gemeindehaus Dreifaltigkeit fand am Donnerstag die im Mittelpunkt der Berliner Reichserziehungswoche stehende Familienfeier des Gesamt-Elternbundes Groß Berlin statt. In Anwesenheit von Vertretern sämtlicher 105 Elternbünde Groß Berlins gestaltete sich diese Feier zu einer eindrucksvollen Kundgebung für deutschen Familiensinn und deutsche Erziehungsarbeit.

Schon der erste Redner des Abends, Geheimrat Dr. Busse gab in seinem Vortrag über „Luthers Kraftgestalt als Vorbild deutschen Familienlebens“ ein voll in sich geschlossenes Bild von der deutschen Familie, wie sie schon im 16. Jahrhundert bestand und uns heute noch zum Vorbild dient. Er zeigte uns Luther, wie er der ganzen Welt zum Trotz dennoch „seine Käthe“ heiratet, mit ihr eine Familie gründet, wie er alles tut und hergibt für seine Kinder, wie sein Haus in Wittenberg das Heim aller Bedrängten und Armen wird, er zeigte uns den Reformator, wie er, von Schmerz gebeugt und trotzdem gottergeben am Sterbebett seiner Tochter steht, wie er sein „Hänschen“ Briefe schreiben lehrt und dergleichen mehr.

Was Geheimrat Busse vom Familienleben an sich, von mütterlicher und väterlicher Betreuung im Rahmen seines Vortrags nicht sagen konnte, wurde von Frau Emmy Heuß-Knapp in inhaltlich wie rednerisch fesselnder Form ergänzt. Was sie über „mütterliche Erziehung“ sprach, war nicht allein das Bekenntnis einer durch Erfahrung, das Kleinste beobachtenden, gereiften Mutter, es war darüber hinaus eine schonungslose Kritik an heutigen Ehegemeinschaften, die sich „Familien“ nennen und wo allein die Glieder vorhanden sind, aber weiter auch nicht der geringste Zusammenhalt zwischen diesen besteht. Die Familie habe nicht ‚versagt‘, versagt hätten die Menschen, die im Materialismus die Kinder daheim vergessen hätten. „Versagt“ hätte auch nicht die Schule, denn dieser müßten die Kinder bereits erzogen übergeben werden.

Einen stimmungsvollen Rahmen gaben der Feier gesangliche und rezitatorische Darbietungen.

### Erbärmliche Gesinnung

Durch eine unglaublich gemeine Handlungsweise ist ein armes Dienstmädchen von der Schneiderin Emma Drewniack um ihre mühsam zusammengesparte Aussteuer gekommen. Dem Kaufmann Metzenberg war die Schneiderin als Zwangsmieterin in seine Wohnung gesetzt worden. Es kam bald zu Streitigkeiten, da der Lebenswandel der Schneiderin bei der Familie M. Anstoß erregte, und schließlich wurde das Mieteinigungsamt angerufen. In dem Termin hatte die bei Metzenberg beschäftigte Köchin ausgesagt, daß die Untermieterin nicht weniger als drei Liebhaber habe. Das hatte die Wut der D. entfacht. Die Köchin stand vor ihrer Hochzeit und hatte sich für den Gang zum Standesamt von der D. ein Kleid machen lassen. Als sie am Tage vor der Hochzeit das Kleid wieder hervorholte, um es anzuprobieren, fand sie zu ihrem Schreck, daß es vollständig durch Säure verbrannt war, so daß nur noch Fetzen vorhanden waren. Ihr Schreck wurde aber noch größer, als sie ihre beiden Schließkörbe öffnete und sehen mußte, daß ihre gesamte Aussteuer, Betten, Wäsche und Kleidungsstücke, ebenfalls durch Säure vernichtet war. Die Kriminalpolizei nahm eine Durchsuchung der Wohnung vor und fand in dem Zimmer der Angeklagten in einem Versteck eine Flasche, in der sich noch ein Rest von Schwefelsäure befand. Emma Drewniack hatte sich jetzt vor der Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten. Obwohl sie ihre Schuld bestritt, hielt das Gericht sie nach dem ganzen Tatbestand für überführt, den nichtswürdigen Racheakt verübt zu haben und verurteilte sie zu neun Monaten Gefängnis.

### Das Erdbeben.

Das vom Potsdamer geodätischen Institut registrierte Erdbeben ist am Mittwoch abend auch von den Apparaten der Hamburger Hauptstation für Erdbebenforschung verzeichnet worden. Die Aufzeichnung begann 10.43 Uhr und dauerte etwa eine Stunde. Meldungen über den Ort des Erdbebens sind bisher noch nicht eingegangen.

### Racheakt eines entlassenen Arbeiters.

Aus Breslau meldet unser Berichterstatter: Ein Attentat aus dem Hinterhalt wurde auf den Sohn des Rittergutsbesitzers Dr. Willi Feige aus Rux bei Trebnitz in Schlesien verübt. Als Dr. Feige in Begleitung des Oberleutnants a. D. Hermann, dem Rentmeister des Gutes, und seiner Tante, Frau Gradenwitz aus Breslau, von der Haltestelle Kapsdorf abends nach seinem Gute fuhr, wurde der Wagen mit seinen Insassen beschossen. Hermann wurde dabei getötet und Frau Gradenwitz durch mehrere Schüsse schwer verletzt. Als Täter kommen einige Arbeiter in Frage, vor allem der Lohngärtner Sboron, der von Dr. Feige wegen Diebstahls wiederholt angezeigt worden ist. Die Verdächtigen sind verhaftet worden.

## Grubenkatastrophe in Oberschlesien.

**Königshütte, 6. 12.** (W. T. B.) Wie der „Oberschlesische Kurier“ aus Rybnik meldet, stürzten auf der Zeche Feldmarschall Blücher beim Schachthochbrechen große Steinmassen herunter, wodurch die Schießbühne fortgerissen und die Sicherheitsbühne durchschlagen wurde. Die gesamte Belegschaft des Schacht II ist verunglückt. Bisher wurden zwei Tote und drei Schwerverletzte geborgen.

### Große Reisvorräte durch Feuer vernichtet.

Aus Hamburg meldet uns ein Eigenbericht: Ein Großfeuer brach in der Nacht zum Donnerstag in den Hammerbroker Reiswerken aus, in dessen ungefähr 60 Meter langen Lagerschuppen 10 000 Säcke mit Reis und Futtermitteln lagerten. Die Feuerwehr fand ein riesiges Flammenmeer vor und mußte mit zwölf Rohren das Feuer bekämpfen. Während es gelang, die Reismühle zu retten, brannte der Lagerschuppen bis auf einige Pfeiler nieder. Die Entstehungsursache des Feuers ist noch unbekannt.

## Kurze Meldungen.

Die Biologische Reichsanstalt veranstaltet, um Aufklärung über die Vorrats- und Speicherschädlinge und ihre Bekämpfung in die Bevölkerung zu tragen, vom 10. bis 15. Dezember eine Ausstellung von Speicher- und Haushaltungsschädlingen, die kostenfrei zugänglich ist.

*

In unserer Preisübersicht über die Entwicklung der Lebensmittelpreise im heutigen Morgenblatt ist ein kleiner Druckfehler unterlaufen. Der Kilogramm-Brotpreis vom 6. Dezember beträgt nicht 0,79 Goldmark, sondern nur 0,37. Der hohe Brotpreis vom 5. November hat seine Richtigkeit, da an diesem Tage der Brotpreis auf 140 Milliarden festgesetzt war.

*

Der Lloyd-Klub e. V. (Verein zur Hebung der Auslandsbeziehungen Deutschlands), veranstaltet an jedem Montag im Hotel „Kaiserhof“ einen Vortragsabend. Am Montag, dem 10. Dezember, spricht Dr. Oestreich, der Verleger der „Deutschen Zeitung“ in Chile über die politische und wirtschaftliche Bedeutung Südamerikas. (Auskunft erteilt Dr. Bergas, Nollendorf 2077 und 6817.)

*

Das Weihnachtskonzert, das die Frauengruppe des Landesverbandes Groß Berlin des Deutschen Offiziersbundes zum Besten ihrer Fürsorgeabteilung am Sonntag im Blüthnersaal veranstaltet, beginnt nachmittags 4 Uhr.

*

Am Donnerstag fand in den Räumen der chinesischen Gesandtschaft am Kurfürstendamm ein Tee statt. Die Gattin des chinesischen Gesandten Exzellenz Sun chou wei empfing die zahlreich erschienenen Mitglieder der Berliner Gesellschaft und des diplomatischen Korps.

### Fremde in Berlin.

**Hotel Excelsior:** Egon Fürst von Fürstenberg (Donaueschingen). — Kammerpräsident v. Kinzing (Donaueschingen).

### Wetteraussichten.

Ueberwiegend trübe mit auffrischenden südwestlichen Winden, leichten Regenfällen und Erwärmung.

### Lebensmittelpreise von heute.

In den Berliner Markthallen notierten am 7. 12.:

(Preise in Milliarden Mark)

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1 | Pfund | Rindfleisch | 1400 —2300 |
| 1 | „ | Kalbfleisch | 1400 —2200 |
| 1 | „ | Hammelfleisch | 1400 —2300 |
| 1 | „ | Schweinefleisch | 1800 —2200 |
| 1 | „ | Rinderrouladen | 1700 |
| 1 | „ | Kalbsleber | 2500 |
| 1 | „ | Gefrierfleisch (Rind) | 700 — 900 |
| 1 | „ | Gänse | ab 1500 |
| 1 | „ | Bierwurst | 3600 |
| 1 | „ | Butter | 2400 —2600 |
| 1 | „ | Margarine | 780 —1080 |
| 1 | „ | Schmalz | 1100 |
| 1 | „ | Rinderfett (ausgel.) | 1000 —1150 |
| 1 | „ | Pflanzenfett (lose) | 1000 —1100 |
| 1 | „ | Speisekartoffeln | 40 — 44 |
| 1 | „ | Röstkaffee | 4200 —6000 |
| 1 | „ | Tee | 6000—11 500 |
| 1 | „ | Kakao | 2000 —3200 |
| 1 | „ | Zucker | 500 — 550 |
| 1 | „ | Weizenmehl | 280 — 320 |
| 1 | „ | Austern- od. Froschfisch | 700 |
| 1 | „ | Bratzander | 1100 —1200 |
| 1 | „ | Schellfisch | 750 — 800 |
| 1 | „ | Knollensellerie | 300 |
| 1 | „ | Kürbis | 600 |
| 1 | „ | Rotkohl | 130 — 140 |
| 1 | „ | Buchweizengrütze | 480 |
| 1 | „ | Kartoffelmehl | 320 |
| 1 | „ | Haselnüsse | 1800 |
| 1 | „ | Bay. Meerrettich | 300 |
| 1 | Kopf | Blumenkohl | ab 650 |
| 1 | | Ei | 280 — 320 |

## Kirchenzettel für Berlin.

### Katholische Kirchen und Kapellen.

Vom 8. bis 15. Dezember, Zweiter Sonntag im Advent. (Violett.) Ewiges Gebet an diesem Sonntag in Berlin (Liebfrauen). Geschlossene Zeit bis 6. Januar. — Sonnabend, 8. Dezember: Fest der unbefleckten Empfängnis.

Der Gottesdienst an den Wochentagen beginnt vom 1. Oktober ab fast überall eine halbe Stunde später.

**1. Berlin.**

**St. Hedwig:** M. 6, 7, 8½, H. u. Pr. 9¾, M. u. Pr 11½, Pr. u. S. 6. — **Aloysius:** M. 7½, H. u. Pr. 10, S. 3. — **Antonius:** M. 7, M. u. poln. Pr. 8, M. u. Pr. 9, H. u. Pr. 10½, S. 6. — **Augustinus:** M. 7, M. u. Pr. 8½, H. u. Pr. 9½, M. u. Pr. 11, S. 3. — **Bonifatius:** M. 6½, M. u. Pr. 7½, 9½, H. u. Pr. 10½, M. u. Pr. 11½, S. 6. — **Charité:** M. u. Pr. 9. — **Clemens:** M. 6, 7, M. u. Pr. 8½, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11½, S. 7. — **Corpus Christi:** M. 6½, 7½, H. u. Pr. 9, Kinder-M. 10½, M. u. Pr. 11½, S. 7; jeden Donnerstag S. 8 Uhr. — **Elisabeth** (Schöneberg): M. 6½, 8, 9, H. u. Pr. 10½, S. 7½. — **Elisabeth-Stift** (Waldstraße): M. 6½, H. u. Pr. 8, S. 2½. — **Franziskanerinnen** (Winterfeldtstr. 5—6): M. 6¾. — **Franziskus** (Wichmannstr. 26): M. 7, H. u. Pr. 9½, S. 6. — **Heilige Familie:** M. 6, 8, H. u. Pr. 9, M. u. Pr. 10½, 11½, S. 6. — **Herz Jesu** (Pfarrk.): M. 6, 7, 8, H. u. Pr. 9, Kinder-M. u. Pr. 10½, M. u. Pr. 11½, S. 7. — **Hedwigs-Krankenhaus-Kirche:** M. 6, 8, 10, Pr. 10½, Pr. u. S. 3. — **Joseph** (Mittenwalder Straße): M. u. Pr. 7, S. 2½. — **Joseph** (Pfarrk.): M. 6, 7½, H. u. Pr. 9, Kinder-M. u. Pr. 10½, Sing-M. u. Pr. 11½, S. 3. — **Josefsheim** (Pappelallee): M. 7, S. 5. — **Katharinen-Stift:** M. 6½, M. u. Pr. 8, Sing-M. u. Pr. 10½, S. 6. — **Knabenwaisenhaus:** M. 7½, Pr. u. S. 4. — **Laurentius:** M. 7, H. u. Pr. 9, Kinder-M. 10½, M. u. Pr. 11½, S. 3. — **Maria** (Liebfrauen): M. 6, 7, 8, 9½, Pr. 10, H. 10½. — **Marien-Krankenhaus:** H. u. Pr. 8, S. 4. — **Maria** (Niederwallstraße): M. 6, H. 7, S. 1½. — **Maria-Viktoria:** M. 6½, M. u. Pr. 8, 9½, 11, Pr. u. S. 5. — **Marien-Stift** (Ackerstr.): M. 7. — **Marien-Stift** (Michaelkirchplatz): M. 7. — **Matthias** (Pfarrk.): M. 6, 7, 8, M. u. Pr. 9, 11½, H. u. Pr. 10, S. 7. — **Matthias** (Kur.): M. 6½, M. u. Pr. 8½, H. u. Pr. 10½, S. 6. — **Michael** M. 6, M. u. Pr. 7, H. (Zwilg.) 8½, H. u. Pr. (Militär) 10, M. u. Pr. 11½, S. 3. — **Nikolaus:** M. 7, H. u. Pr. 10½, S. 2. — **Norbert:** M. 6½, M. u. Pr. 8, H. u. Pr. 10, S. 7. — **Paulus:** M. 5½, 6, 7, M. u. poln. Pr. 8, Kinder-M. 9, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11½, Pr. u. S. 4½. — **Petrus:** M. 7, 8, Schul-M. u. Pr. 9½, H. u. Pr. 10½, S. 6. — **Pius:** M. 6, Kinder-M. 8, H. 9, deutsche Pr. 10, M. 10¾, poln. Pr. 11½, S. 7½. — **Sebastian:** M. 6, 7½, H. u. Pr. 9, Kinder-M. 10½, M. u. Pr. 11½, S. 6. — **Studentinnenheim:** M. 8. — **Ursula:** M. 8, Pr. 10, H. 10½, S. 5. — **Vincenz Ferrerius:** M. 7, H. u. Pr. 9½, S. 6. — **Virchow-Krankenhaus:** M. u. Pr. 10½. — **Xaverius:** M. 7, H. 9, M. u. Pr. 11, S. 6½. — **Militärkirchen:** Basilika St. Johannes M. 8, H. 9, Pr. u. S. 10. — Invalidenhaus Sing-M., Pr. u. S. 10. — Garnison-Lazarett I: Sing-M. u. Pr. 7½. — Garnison-Lazarett II (Tempelhof): ebenso.

**2. Vororte.**

**Adlershof:** 16. Dez. H. u. Pr. 10. — **Baumschulenweg:** 16. Dez. H. u. Pr. 10. — **Biesdorf:** M. u. Pr. 9. — **Charlottenburg:** Pfarrk.: M. 6, Pr. 6½, 7, poln. Pr. 7¾, M. 8¼, M. u. Pr. 9, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11½, S. 7. — Goethestraße 22: M. u. Pr. 9, H. u. Pr. 10½. — Dankelmannstr. 46: M. u. Pr. 9, H. u. Pr. 11. — Canisius: M. 6, 6½, 8½, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11½, S. 3. — Elisabeth-Stift (Westend): M. u. Pr. 7 u. 9, S. 5. — Josephsheim (Lützower Str.): M. 6½. — **Eichwalde:** M. u. Pr. 7½, H. u. Pr. 9½, S. 3. — **Erkner:** H. u. Pr. 9½, S. 4. — **Friedenau:** M. 7, H. u. Pr. 9½, M. u. Pr. 11½, S. 7. — **Friedrichsfelde:** M. 7½, H. u. Pr. u. S. 10½, S. 3. — **Friedrichshagen:** M. 7½, H. Pr. u. S. 10, S. 6. — **Friedrichshagen:** M. 7¾, H. Pr. u. S. 10, S. 6. — **Grünau:** 10½ H. u. Pr., diesmal 9. Dezember. — **Grunewald:** M. u. Pr. 7½, H. u. Pr. 9½. — **Hermsdorf:** M. 7, H. u. Pr. 9½, S. 5. — **Hohenschönhausen** (Friedhof): M. u. Pr. 10. — **Hoppegarten:** H. u. Pr. 8½. — **Kaulsdorf:** M. 7, H. u. Pr. 9¼, S. 2. — **Karlshorst:** M. 7½, H., Pr. u. S. 10, S. 6. — **Königswusterhausen:** M. 6½, H. u. Pr. 9¾, S. 3. — **Köpenick:** M. 7½, 9, H. u. Pr. 9¾, S. 2½. — **Lankwitz** (Mater Dolorosa): M. 7, H. u. Pr. 10, S. 5. — **Lichtenberg** (St. Mauritius): M. 6½, 8, 9, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11¾, S. 6. — (Dreifaltigkeit): M. 7, 9, H. u. Pr. 10½, S. 3. — **Lehnin** (Hotel Preußischer Hof): 26. Dezbr. 9¾ M. u. Pr. — **Lichtenrade:** M. u. Pr. 9½. — **Lichterfelde** (Pfarrk.): M. 7, H. u. Pr. 9½, M. u. Pr. 11½, S. 6. — (Ehem. Kadettenhaus): H. 9¾. — **Mariendorf:** H. u. Pr. 9½, S. 4. — **Marienfelde** (Klosterk.): M. 6, 7, H. 8½, Pr. u. S. 3½. — **Neukölln** (St. Clara): M. 6, 7, M. u. Pr. 8, Kinder-M. 9, H. u. Pr. 10, M. 11½, S. 6. — (St. Eduard): M. 7, 9, H. u. Pr. 10½, S. 6. — (Josephsheim): M. u. Pr. 8. — **Oberschöneweide:** M. u. Pr. 7, M. 9, H. u. Pr. 10, S. 2½. — **Pankow** (St. Georg): M. u. Pr. 7½, H., Pr. u. S. 9½, M. 11, S. 6. — (Herz-Jesu): M. 6½. — (Kinderschönhausen): M. u. Pr. 9. — (Krankenh. Nordend): M. u. Pr. 8, S. 7½. — (Josephschwestern Nordend): M. u. Pr. 9. — **Reinickendorf** (Pfarrk.): M. u. Pr. 7½, H. u. Pr. 10, S. 3. — (Alte Kirche): M. 8. — (Dominikanerinnen): M. 7¾, S. 2½. — (Hedwigs-Friedhof): M. u. Pr. 10. — **Rudow:** 9. Dezember, 10 Uhr H., Pr. u. S. — **Schlachtensee:** M. 7½, M. u. Pr. 8¾, S. 6½. — **Siemensstadt:** M. u. Pr. 10½. — **Spandau** (Pfarrk.): M. 6½, 8, H. u. S. 9, M. u. Pr. 11, S. 6. — (Garnisonk.): M. 8, H. u. Pr. 9¾, S. 3. — **Staaken:** M. u. Pr. 8½. — **Steglitz:** M. 6½, 7½, 9, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11½, S. 7. — **Südende:** M. 7, M. u. Pr. 10, S. 3. — **Tegel** (Pfarrkirche): M. 6, 7½, H. u. Pr. 10, S. 6. — (Conradshöhe): M. 9, S. 2½. — **Teltow:** H. u. Pr. 10. — **Tempelhof:** M. 7½, 9, H. u. Pr. 10, M. u. poln. Pr. 11½, S. 4. — **Wannsee** (Charlottenstr.): H. u. Pr. 10½. — **Westend:** M. 7, 9, S. 3. — **Weißensee** (Pfarrk.): M. 8, 11½, H. u. Pr. 10, Pr. u. S. 6. (Josephsheim): M. u. Pr. 7, S. 6. (Alexianer): M. 8, S. 1¾. (Hohenschönhausen, Friedhof): M. u. Pr. 10. — **Wilmersdorf** (St. Ludwig): M. 6, 7, 8¾, H. u. Pr. 10, M. u. Pr. 11½, S. 6 — (Waisenhaus): M. u. Pr. 8, S. 5. — (Westsanatorium): M. 5½, 8¼, S. 2½. — (Kirche zum hl. Kreuz): M. 7, M. u. Pr. 8½, H. u. Pr. 10, S. 6. — **Zehlendorf:** M. 7½, M. u. Pr. 10, S. 7. — **Zossen:** M. 7, H. u. Pr. 10, S. 2½ Uhr.


**Badenweiler** (Südlich bad. Schwarzwald)
**Hotel Römerbad**
Angenehmer Winteraufenthalt.
Ermäßigte Pensionspreise mit Zimmer von 8. G.-M. an pro Person. Bes: Gebr. Joner.

**Titisee** (Bad. Schwarzwald) 900-1500 m ü. d. M.
Erstklassiger Wintersportplatz
Eis-, Rodel- und Skisport.
Unterkunft:
Hotel Bären • Schwarzwaldhotel • Hotel Titisee
Prospekte durch den Kurverein Titisee.

**Bad Flinsberg** im Isergebirge
für Wintersport geöffnet ab 15 Dezember.
Verkehrsbüro. Fernruf 274.

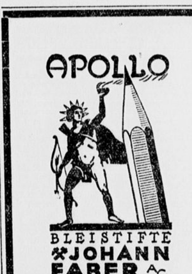
Hotel und Pension Mariental
**Oberschreiberhau.**
Anerkannt vorzügliche Verpflegung, mässige Preise. Beste Empfehlungen. Rückporto erbeten.
Bes. Carl Goraiczyk.

**Brückenberg i. Riesengb.**
Hotel Franzensruh
m. all. Komf., in Mitte d. Sportgebiet. Centr.-Hzg. Ps. s. ab 8 M. Tel. Krummhübel 3. Bes. W. Göhling.

**Bad Georgenthal, Thüringen**
Pension „Villa Forsthaus“. Bes. A. Fonrobert.
Direkt am Wald, für Herz- und Nervenkranke.
Prima Verpflegung, Wintersport u. Rodelbahn.

**Todtmoos.** Südl. ch. bad. Schwarzwald. 830 m ü. M. Höhenluft-Jahreskurort. Auskunft Kurverein.

**Kladderadatsch**
Das nationale Witzblatt
Seit dem Jahre 1848 lacht der „Kladderadatsch“ über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelnden Antlitzes mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf politischem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiet. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Weltereignisse bei.
Abonnementsbestellungen nehm. alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen. Einzelnummern bei den Zeitschriftenhändlern erhältlich.
Verlag A. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48






**Suche Geld** gegen Faustpfand bei hoher Verzinsung. H. Klein, Bayerischer Platz 6, Lützow 6150. 9—6 Uhr.

**Vergebe Geld** gegen Sicherheiten. H. Klein, Bayerischer Platz 6, Lützow 6150. 9—6 Uhr.

Ziehung 14. u 15. Dezember
**Wertbeständige Preuß. Staatslotterie**
8000 Gewinne im Betrage von zus.
**450000 Dollar Goldanleihe**
50000 $ Goldanleihe
30000 $ Goldanleihe
20000 $ Goldanleihe
10000 $ Goldanleihe
Preis für ¹/₁ Los 10 $ Goldanleihe = 42,00 Rentenm., für ½ Los 5 $ = 21,00 Rentenm., für ¼ Los 1 $ = 4,20 Rentenm. u. Porto.
Keine Nachzahlung
Papiermark wird z. letzten Dollarkurs in Zahlung genommen
**Kröger,** Staatl. Lotterie-Einnehmer
Berlin W 8, Friedrichstr. 192-193
an der Leipziger Strasse


# Sport.

## Internationale Repräsentation für Kanusport.

### Tagung in Kopenhagen am 19. und 20. Januar.

Nach den internationalen Wettkämpfen in Gotenburg traten Vertreter verschiedener Kanuverbände zusammen und beschlossen, im Winter eine Konferenz zusammenzuberufen, um die alljährliche Abhaltung einer internationalen Kanuregatta einzuleiten und hierfür Bestimmungen zu erlassen. Der Schwedische Kanuverband unter dem Vorsitz von Fritjof Santesson-Stockholm wurde mit den vorbereitenden Arbeiten betraut, und der dänische Kanuverband unter dem Vorsitz des Fabrikanten Paul Wulff erklärte sich bereit, die Vertreter der Verbände nach Kopenhagen einzuladen. Inzwischen sind vom schwedischen Verband die Vorbereitungen beendet, und zwar wurden die Satzungen für die Internationale Repräsentation für Kanusport, die Wettfahrtbestimmungen und die Maßbestimmungen ausgearbeitet.

Der dänische Kanuverband hat nun die Einladungen zur internationalen Tagung in Kopenhagen am 19. und 20. Januar 1924 erlassen. Als Vertreter des Deutschen Kanu-Verbandes werden entsandt: der Vorsitzende Franz Reinicke-Köln und der Pressewart W. F. Eddelbüttel-Hamburg.

An der Tagung werden außerdem teilnehmen Schweden, Dänemark und Oesterreich. Der amerikanische Verband hat seine Mitwirkung an der I. R. K. in Aussicht gestellt, kann jedoch keinen Vertreter nach Kopenhagen entsenden.

Folgende Klassen sollen als international festgelegt werden: 1. Rennpaddel-Kanus: Kajaks mit einer Höchstlänge von 5,20 Meter und einer Mindestbreite von 0,51 Meter; 2. Segelkanus: Höchstlänge 5,20 Meter, Mindestbreite 0,95 Meter, Höchstbreite 1,10 Meter, Segelfläche höchstens 10 Quadratmeter, verteilt auf zwei Segel, von denen das größere vorn geführt wird. Ballast oder über die Reeling hinausragende Sitzbretter sind unzulässig; 3. Kanadier: Die Abmessungen sollen nach Meinungsaustausch mit dem amerikanischen Kanuverbande festgelegt werden. — Die internationalen Rennen sollen umfassen: ein Paddelrennen über 1500 Meter, ein Paddelrennen über 10 Kilometer, eine Segelwettfahrt über eine Dreieckbahn von wenigstens 10 Kilometer.

Die ersten internationalen Rennen werden anläßlich des Kanutages des Deutschen Kanu-Verbandes, der vom 17. bis 26. Juli 1924 in Hamburg stattfindet, ausgetragen. Die ausländischen Verbände haben bereits ihre Teilnahme zugesagt. Man wird daher dem nächstjährigen Kanutage in Hamburg eine besondere Bedeutung zumessen. Es ist zu begrüßen, daß der D. K. V. als erster Wassersportverband Deutschlands die internationalen Beziehungen wieder anknüpfen konnte. Er ist der Zahl der Mitglieder nach der größte Kanuverband der Welt.

Der Vorsitz der I. R. K. wird jeweils von dem Lande gestellt, in dem die internationalen Rennen ausgetragen werden; im Jahre 1924 wird dementsprechend der D. K. V. den Vorsitz der I. R. K. übernehmen.

## Erfolgreiche Ställe in Oesterreich und Frankreich.

Der erfolgreichste Rennstall in Oesterreich war in diesem Jahre der des Baron Alf. Rothschild, für den G. Janek ritt. Die Rothschildschen Pferde gewannen 29 Rennen sowie 20 zweite und 13 dritte Preise im Gesamtwerte von rund 328 Millionen Kronen. An zweiter Stelle steht das Gestüt Lesvar mit 22 Siegen und 215½ Millionen Kronen Gewinn.

Die Internationalität im französischen Rennbetrieb wird am besten illustriert durch die Liste der gewinnreichen Ställe. Von den zehn obenan stehenden Namen sind nicht weniger als sieben ausländische. Gleich auf den erfolgreichsten Rennstall, den des Amerikaners Herrn J. D. Cohn (32 Siege und 1 512 352 Frank) folgen der Italiener Ranucci und der Russe Mantacheff, hinter dem vierten, Bar. Ed. Rothschild, der Grieche Eknayan, die Amerikaner Macomber und Ternynck. Dann kommen noch ein Amerikaner, zwei Griechen, ein Spanier und ein Argentinier in der Liste.

### Saldow und Hahn in Italien.

Die beiden deutschen Rennfahrer Saldow und Hahn schnitten bei ihrem zweiten Start im Mailänder Winter-Velodrom nicht ungünstig ab. Sie endeten in einem 60-Kilometer-Mannschaftsfahren mit 19 Punkten auf dem vierten Platz. Sieger waren Linari—Oliveri mit Rundengewinn vor Degraeve—Persyn mit 33 und Girardengo—Giorgetti mit 24 Punkten.

Die beiden Deutschen wurden von Direktor Carapezzi, dem ehemals in Deutschland wohlbekannten Rennfahrer, für einen weiteren Renntag verpflichtet.

## Berliner Fußball am Sonntag.

Es gibt auch diesmal wieder verschiedene interessante Begegnungen. So hat Union-Oberschöneweide in Sadowa Norden-Nordwest zum Gegner, und es wird sich zeigen, ob die Formverbesserung des Berliner Meisters eine anhaltende ist. Union-Charlottenburg und Viktoria stehen sich in Witzleben gegenüber; neigte sich schon bei der ersten Begegnung der Erfolg auf die Seite des Altmeisters, ist bei seiner verbesserten Mannschaft diesmal ein solcher auch wohl unausbleiblich. Minerva hat in Plötzensee den Berliner Sportverein zum Gegner, der sicher Revanche für seine erste Niederlage nehmen wird. Tennis-Borussia empfängt in Halensee den Luckenwalder B. V. und sollte den Spieß sicher umdrehen, da sich die Elf auf eigenem Boden besser entfalten kann. Weißensee 1900 und die Schöneberger Kickers treten sich in Weißensee gegenüber.

Recht interessant versprechen auch die Spiele Hertha—Vorwärts in Tempelhof und Wacker 04—Union 92 in Reinickendorf zu werden, in welchen Wacker die besseren Aussichten einzuräumen sind. Der Ausgang in Tempelhof ist offen, doch besteht begründete Aussicht, daß es von Hertha gewonnen wird, wenn sich der Angriff auf seine Schießkunst besinnt. Der Spandauer Sportverein empfängt den V. f. B. Pankow, der ja jetzt alle Anstrengungen macht, um sich aus der Gefahrzone zu entfernen. Alemannia muß nach Schöneberg zu Südstern und hat insofern Glück, als es von dem Neuköllner Sandboden verschont bleibt. Union-Potsdam hat Nord zu Gaste und wird sich die Punkte nicht entgehen lassen. Beginn der Spiele 2 Uhr.

**Rieger auch in Kopenhagen siegreich.** Nach seinen großen Erfolgen in Schweden und Norwegen trat der bekannte Berliner Mittelgewichtsringer Adolf Rieger (S. C. Heros 03) am Mittwoch bei den Jubiläumsringkämpfen von Sparta-Kopenhagen in Aktion, wo er in seiner Klasse wieder den ersten Preis errang. Rieger, der über viel Temperament und Energie verfügt und sich bei seinen vielen Nordlandreisen in eine immer bessere Form hineingearbeitet, ist im Laufe der letzten Zeit zu einem gefürchteten Gegner selbst bei den in bezug auf den Ringkampfsport so hoch stehenden Nordländern geworden und erinnert dabei lebhaft an seinen vor etwa 12 Jahren von Sieg zu Sieg eilenden Klubkameraden Max Beeskow, von dem heute noch bei den ringkampffreudigen Skandinaviern mit Bewunderung gesprochen wird.

# Auswärtige Börsen und Warenmärkte.

### Pariser Börse.

| | 6. 12. | 5. 12. | | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| 3% frz. Rente | 54,50 | 54,00 | Platin | 724,00 | 722,00 |
| 4% frz. Anl. 17 | 58,60 | 58,30 | Rio Tinto | 2616 | 2610 |
| 5% frz. am. Anl. | 65,95 | 65,50 | East Rand | 27,00 | 27,00 |
| Span. auß. A. | —,— | —,— | Goldfield | 84,00 | 82,75 |
| 4% Jap. A. 10 | 219,00 | 222,50 | Moddertont. B. | 119,00 | —,— |
| 4% f. u. 2. russ. cons. A. | 23,20 | 23,50 | Thoms.-Houst. | —,— | 759,00 |
| 5% russ. A. 06 | 27,60 | 29,00 | Rand Mines | 257,00 | 262,50 |
| 4% unif. tür. A. | 54,80 | 55,60 | De Beers gew. | 958,00 | 969,00 |
| Türkenlose | 99,75 | 100,00 | Baku | 2630,— | 2597 |
| B. de France | —,— | —,— | Lianosoff | 746,00 | 730,00 |
| B. de Paris | 1549,00 | 1560,00 | Naphte Russe | —,— | 318,00 |
| Cred. Lyonn. | 1625,00 | 1635,00 | Russian Oil | —,— | 46,25 |
| Le Creusot | —,— | —,— | Padang | 397,00 | 403,00 |

### Londoner Börse.

| | 6. 12. | 5. 12. | | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| 2% Konsols | 57⅜ | 57⅜ | Cons. Goldfield | 1 | 1 |
| 4% Kanada 1940-60 | —,— | —,— | Goldfiels Rhod. | —,— | —,— |
| 3% Kap. Kons. | 91,75 | 91,75 | Moddertont. B. | 1⅞ | 1⅞ |
| 4% Arg. Res. 86 | 100,00 | 100,00 | Anglo Dutch | 36,9 | 36,6 |
| 3% Deutsche | 12,6 | 12,6 | Randfontein | 21,0 | 21,0 |
| 4% Japan 05 | 108,00 | 108,50 | Randmines | 3⅞ | 3⅞ |
| 4% „ 2. Ser. | —,— | —,— | Tanganyika | 17,6 | 17,1 |
| 5% Mex. 1899 | 61,00 | 61,00 | De Beers gew. | 12 | 12 |
| 5% Russ. 1906 | 9,00 | 9,00 | Rio Tinto | 32⅞ | 32,0 |
| 4½% „ 1909 | 7,00 | 7,00 | Rubber Trust | 26,9 | 26,6 |
| Mexican. Eisb. | 10,00 | 11,00 | Anglo Americ. | 3⁷/₁₆ | 3⅜ |
| Sao Paulo | 138,50 | 137,50 | Anglo Persian | | |
| Canadian Pac. | 166,00 | 166,50 | 6% Vorz. | —,— | —,— |
| Southern Pac. | —,— | —,— | EagleTr. Pt. (5) | —,— | —,— |
| United Steels | —,— | —,— | Mex. Eagle | 22,0 | 23,6 |
| East Rand | 6,9 | 6,6 | Royal Dutch | 34⅞ | 35⅞ |
| | | | Shell Transp. | 3⁷/₃₂ | 3⁹/₃₂ |

### New Yorker Börse.

| | 6. 12. | 5. 12. | | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Atchison Top. | 98 | 97 | Reading | 79½ | 78⅞ |
| do. pref. | — | — | St. Louis & S. Fr. | — | — |
| Baltimore | 60 | 58⅞ | Southern | 38¼ | 38¼ |
| Canadian Pacific | 146 | 145 | Southern Pacific | 89⅛ | 88 |
| Chesapeake | 74⅜ | 74⅞ | Texas Pacific | — | — |
| Chicago Milw. | 14 | 14 | Union Pacific | — | — |
| do. Rock Island | 24⅛ | 24 | Wabash pref. | 11½ | — |
| Erie | 22⅛ | 21⅞ | American Can. | — | — |
| Gr. North. pref. | 58⅞ | 59⅞ | do. Car & Fndr. | — | — |
| Illinois Central | 103⅛ | 102⅛ | do. Hide & Lth. | — | — |
| Cans. City and S. | 19½ | 19 | do. pref. | — | — |
| do. pref. | — | — | do. Smelt. & Ref. | 58½ | 58⅞ |
| Louisv. & Nashv. | 89⅛ | 89⅞ | Anaconda Copp. | 38 | 38⅛ |
| Missouri Kansas | — | — | Bethlehem Steel | 52⅛ | 53⅛ |
| Missouri Pacific | 30 | 28⅛ | Central Leather | 11⅛ | 11⅛ |
| Nat. R. Mex. 2 pr. | 2 | 2 | Internat. Merc. Mar. | 6⅞ | 6⅞ |
| New York Centr. | 104⅞ | 103⅞ | do. pref. | 32 | 32 |
| do. Ont. & West | — | — | Studebaker Corp. | 104⅛ | 104⅞ |
| Norfolk & West. | 104 | 103⅞ | Un. Stat. Steel C. | 94⅞ | 94⅛ |
| Northern Pac. | 55⅞ | 55⅞ | do. pref. | 119 | 118⅛ |
| Pennsylvania | 42⅞ | 42⅞ | Umsatz — (—). | | |

### London, 6. Dezember. (Nachtrag.)

| | 6. 12. | 5. 12. | | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| Belgrad | 387,50 | 385,00 | Athen | 210,00 | 225,00 |
| Budapest | 85 000 | — | Lissabon | 2,03125 | 2,03125 |
| Christiania | 2917,50 | 2913,50 | Türkei | 800,00 | 800,00 |
| Kopenhagen | 2451,50 | 2451,50 | Prag | 149,50 | 150,25 |
| Stockholm | 1664,50 | 1666,50 | Sofia | 580,00 | 560,00 |
| Helsingfors | 176,50 | 176,75 | Warschau | 15 000 000 | 15 000 000 |

### Warschauer Börse.

| in Tausenden | 6. 12. D | 6. 12. G | 6. 12. B | 4. 12. D | 4. 12. G | 4. 12. B |
|---|---|---|---|---|---|---|
| Bank Handlowy | 3400 | 3200 | — | — | — | — |
| Bank Przemyslowy Warsch. | — | — | — | — | — | — |
| Bank Przemyslowy Lemberg | 430 | 350 | 345 | 440 | 425 | 440 |
| Westbank | 2750 | 2000 | — | 2000 | — | — |
| Bank Zwiazku | 4000 | 420 | — | 3700 | 3800 | 3750 |
| Firlej | 400 | 410 | 415 | 400 | 430 | — |
| Lazy | 230 | 200 | 155 | 170 | 270 | 230 |
| Cegielski | 820 | 890 | 875 | 840 | 790 | 800 |
| Lilpop | 690 | 675 | — | 6700 | 6705 | 6690 |
| Ostrowice | 14500 | 16000 | 16300 | — | — | — |
| Starachowice | 3750 | 3510 | 3600 | 3400 | 3650 | 3825 |
| Zawiercie | 375 | — | — | — | — | — |
| Polbal | — | — | — | — | — | — |
| Polska Nafta | 350 | 330 | 360 | 320 | 370 | 340 |
| Nobel | 975 | 990 | 985 | 970 | 1000 | — |

### Ueberseeische Wechselkurse auf London.

| | Notierung | Parität | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|---|---|
| Montreal | $ f. 1 £ | 4,86 | 447,75 | 448,50 |
| Alexandria | Pst. f. 1 £ | 97½ | 97,46875 | 97,46875 |
| Bombay | d f. 1 Rp. | 24 d | 1/5 | 1/5 15625 |
| Hongkong | d f. 1 Doll. | — | 2/3,78125 | 2/4,9375 |
| Manila | d f. 1 Doll. | 24,066 d | 2/5,1875 | 2/3,1875 |
| Shanghai | d f. 1 Tael | — | 3/5,50 | 3/3,8125 |
| Singapore | d f. 1 Doll. | — | 2/4,15625 | 2/4,15625 |
| Yokohama | d f. 1 Yen | 24,58 d | — | — |
| Buenos Air. | d f. 1 Doll. | 47⅝ d | 39,46875 | 39,9375 |
| Lima | £ f. 1 per. Pfd. | par. | — | — |
| Montevideo | d f. 1 Doll. | 51 d | 42,25 | 42,75 |
| Rio de Jan. | d f. 1 Milr. | 27 d | 5,28125 | 5,15625 |
| Valparaiso | $ f. 1 £ | $ 13⅓ | 39,80 | 39,70 |
| Mexiko | d f. 1 Doll. | 24,58 d | 25,00 | 25,00 |

### Paris, 6. Dezember.

| | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|
| Roggen, Dezbr. | 74 | 74⅜ |
| „ Jan. | 75 | 74 |
| Weizen, Dezbr. | 94⅜ | 95⅜ |
| „ Jan. | 95 | 96 |
| Mehl, Dezbr. | 120-19⅜ | 120⅜ |
| „ Jan. | 120⅜ | 120⅜ |
| Hafer, Dezbr. | 64⅜ | 64⅜ |
| „ Jan. | 65 | 66 |
| Zucker, Dezbr. | 288-89 | 288-⅜ |
| „ März | 289 | 287⅜ |
| „ Mai | 288⅜-86 | 287 |
| Vorräte | — | — |

### Le Havre, 6. Dezember.

| | 6. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|
| Baumw., Dez. | 816 | 835 |
| „ Januar | 818 | 838 |
| „ Februar | 818 | 838 |
| „ März | 818 | 837 |
| „ April | 807 | 832 |
| „ Mai | 801 | 827 |
| Kaffee, Dez. | 270⅜ | 271⅜ |
| „ Januar | 267⅜ | 268⅜ |
| „ Februar | 260⅜ | 261⅜ |
| „ März | 247⅜ | 248⅜ |
| „ April | 243⅜ | 244⅜ |
| „ Mai | 245⅜ | 237⅜ |

**Londoner Metallmarkt,** 6. Dezbr. (Schluss-Notierungen.) Kupfer per Kasse 62⅞ (62⅛), do. 3 Monate 63⅜ (62⅞), do. Elektrolytic 67⅞—68⅜ (67⅞ bis 68⅜), do. Bestselected 66—67⅜ (66—67⅜), do. Strong-sheets 95/— (95/0), Zinn per Kasse 238⅜ (236⅜), do. 3 Monate 240 (237⅜), Blei nahe Sichten 30⅞ (31⅜), do. entfernte Sichten 29⅜ (29⅜), Zink nahe Sichten 32⁷/₁₆ (32⁹/₁₆), do. entfernte Sichten 32⅜ (32⅜), Aluminium für Inland 115 (115), do. für Ausland 120 (120), Antimon Regulus 42—42⅜ (42—42⅜), Weissblech loco 23/6 (23/6), Quecksilber 9⅜—9⅜ (9⅜—9⅜), Nickel für Inland 135 (135), do. für Ausfuhr 135 (135), Wolfram-Erz 12⅜ (12⅜), Platin 580 (580), Silber 33 (33¹/₁₆), do. auf Lieferung 32⁷/₁₆ (32¹¹/₁₆), Gold 94/— (94/8).


LIKÖR JACOBINER

Vertreter: Jacob Jacobi A.-G. Zweigniederlassung Berlin-Tempelhof, Germania- Ecke Linzerstrasse. — Fernsprecher: Südring 1875.

# Volkswirtschaftlicher Teil.

Freitag, den 7. Dezember 1923.

## Rückkehr zur Bilanzwahrheit.

**Durch die Umstellung der Steuern auf Gold ist die Frage der Goldbilanzierung dringend geworden.** Der Zentralverband des Deutschen Grosshandels hat sich mit folgenden Ausführungen zur Frage der Goldmarkbilanzen dem Reichsjustizministerium gegenüber geäussert:

Die bisherigen Vorschriften des H. G. B. sehen einen Zwang zur Führung der Bücher in einer bestimmten Währung nicht vor, die Bücher können daher schon jetzt in jeder ausländischen Währung sowie in Goldmark geführt werden, was auch von zahlreichen Handelsfirmen schon heute geschieht. Eine Aenderung der gesetzlichen Vorschriften in dieser Beziehung ist daher weder notwendig, noch zweckmässig. Für die Bilanz gilt dagegen die Vorschrift der Aufstellung in Reichswährung. Auch dieser Bestimmung ist u. E. Genüge geschehen, wenn die Bilanz in Goldmark aufgestellt wird, da aber hierüber in kaufmännischen Kreisen starke Unsicherheit herrscht, halten wir eine Klarstellung im positiven Sinne auf jeden Fall für notwendig. Darüber hinaus sind wir aus Gründen der kaufmännischen Solidität, der Sicherheit im Kreditverkehr und der Notwendigkeit einer gleichmässigen Heranziehung aller Kreise zur Steuerzahlung der Auffassung, dass ein Zwang zur Aufstellung der Bilanz in Goldmark vom nächsten Bilanzstichtage ab erforderlich wäre.

Zunächst ist dabei aber Voraussetzung, dass die entsprechenden handelsrechtlichen Vorschriften volle Uebereinstimmung mit den steuerrechtlichen Bestimmungen haben müssen. Verschiedenartige Vorschriften würden keine Beseitigung der jetzigen Unklarheiten, sondern nur neue Verworrenheit herbeiführen. Die weitere Voraussetzung ist eine absolute Wahrheit der Börsenkurse, insbesondere der Devisenkurse. Da nach übereinstimmender Ansicht aller Kreise die Goldmark nur mit 10/42 Dollar angenommen werden kann, ist die Richtigkeit des amtlichen Berliner Dollarkurses eine unbedingte Voraussetzung. Da weder die Effekten, noch die Warenpreise dem zurzeit amtlich festgesetzten Dollarkurse, zu dem es für die Mehrzahl der Kaufleute gar keine Devisen gibt, entsprechen, würde ein allgemeiner Zwang, die Bilanzwerte zu diesem Kurse umzurechnen, nicht die Wiedereinführung der Bilanzwahrheit, sondern nur ein neues Zerrbild aller kaufmännischen Verhältnisse bringen.

Eine richtige Notierung der Börsenkurse nur für die letzten Tage des Jahres wird diese Schwierigkeit nicht beseitigen, da die Wirkungen auf dem Preisgebiet nicht überall sofort eintreten. Eine Umrechnung auf Goldmarkwerte ist deshalb nur denkbar unter Ausschaltung der amtlichen Kurse und Zugrundelegung der Weltmarktpreise und direkter Umrechnung zur Goldparität der Goldmark. Für viele Waren wird das aber deshalb schwierig sein, weil durch die noch bestehenden Schranken der Ein- und Ausfuhrkontrolle ein gleichmässiges Goldmarkpreisniveau im Inland und im Weltmarkt nicht besteht. Weniger schwer, wenn auch nicht unbeträchtlich, werden sich die durch die Häuserzwangswirtschaft gänzlich ausgerenkten Verhältnisse auf dem Grundstücksmarkt für die Aufstellung der Goldmarkbilanz bemerkbar machen, da diese Gesetze für Geschäftshäuser nicht in gleicher Weise wirksam sind wie für Wohngebäude und ausserdem die gewerblichen Zwecken dienenden Grundstücke auch früher weniger nach ihrem Marktwert, vielmehr nach ihrem Anschaffungswert in die Bilanz eingesetzt worden sind. Die vorherige Schaffung einer Goldmarkwährung sowie die vorherige Buchführung in Goldmark halten wir dagegen nicht für notwendig zur Aufstellung einer Goldmarkbilanz. Aus alledem ergibt sich, dass ein evtl. gesetzlicher Zwang zur Goldmarkbilanz zunächst nur in ganz allgemeine Vorschriften gefasst sein kann und Einzelbestimmungen nur allmählich im Laufe der nächsten Jahre zur Geltung gebracht werden können.

Einer Regelung in dem Sinne, dass die nächste Abschlussbilanz noch falsch sein darf, aber für das neue Geschäftsjahr eine völlig neue Eröffnungsbilanz nach den Grundsätzen neu zu gründender Firmen und Gesellschaften vorgetragen werden muss, möchten wir widerraten. Ein Durchbrechen des Grundsatzes der Bilanzkontinuität darf nur insoweit erfolgen, als es die Richtigstellung erfordert. Neue Eröffnungsbilanzen auf der ganzen Linie würden auch ohne Nachprüfung der Revisionen bedenklich sein, zumal wenn die Richtigstellung der Bilanz für die Aktiengesellschaften nicht auf dem Wege der zu veröffentlichenden Abschlussbilanz, sondern der völlig intern bleibenden Eröffnungsbilanz geschieht. Wir können uns den gesetzlichen Zwang zur Goldmarkbilanz praktisch nur in Form einer gesetzlichen Vorschrift vorstellen, wonach bei der nächsten Abschlussbilanz nach Inkrafttreten alle Bilanzposten, soweit sie den wahren Goldmarkwert übersteigen, auf diesen zu ermässigen sind. Da die Frage der Aufwertung der Hypotheken und Obligationen noch der Lösung harrt, würde eine solche entweder gleichzeitig erfolgen müssen oder eine provisorische Erledigung durch eine Vorschrift zu erfahren haben, wonach eine evtl. Verminderung dieser Werte als offene Spezialreserve erscheint.

Ergibt sich danach ein Verlust, was bei fast allen Firmen angesichts des starken Substanzverzehrs der letzten Jahre der Fall sein wird, so muss das Geschäftskapital um diesen Betrag gekürzt werden. Eine Gleichstellung solcher Kapitalkürzung aus steuerrechtlichen Gründen für Einzelfirmen, offene Handelsgesellschaften usw. einerseits und Aktiengesellschaften und G. m. b. H. andererseits, ist mit Rücksicht auf die zu erwartende Steuerlast der nächsten Jahre unbedingtes Erfordernis. Es wird sich diese Gleichstellung schwerlich durch Ausdehnung der für Einzelfirmen geltenden Grundsätze auf die Gesellschaften erzielen lassen, vielmehr wird umgekehrt die Regelung für Gesellschaften als zulässig auch für Einzelfirmen zu gelten haben. Dies vorausgesetzt, müsste der sich ergebende Verlust zunächst durch Heranziehung der offenen Reserven mit Ausnahme der oben erwähnten Hypotheken-Spezialreserve erfolgen. Der darüber hinausgehende Verlust müsste bis zur Hälfte des Kapitals als in 3—5 Jahren zu tilgender Verlustvortrag eingesetzt werden. Bleibt auch dann noch ein Verlust, so müsste er durch Heranziehung stiller Reserven, also in Abweichung von den geltenden Bestimmungen, durch Höherbewertung von einzelnen Aktivposten, bis zur vollen Höhe des Weltmarktpreises oder des Anschaffungspreises in Goldmark gedeckt werden. Der darüber hinausgehende Verlust wäre durch Ermässigung des Kapitals bei Einzelfirmen bzw. durch Ermässigung des Nominalwertes der Aktien oder Stammanteile zu decken. Ergibt eine solche Ermässigung Beträge von weniger als 100 Mark für eine Aktie oder Stammanteil, so muss entsprechende Zusammenlegung für den dann noch zu deckenden Verlust erfolgen. Im ganzen empfehlen wir Handel und Industrie die Sanierung nicht über das unbedingt erforderliche Mass hinaus durch Zwangsbestimmungen zu erschweren, da die wirtschaftlichen Folgen der Umstellung auf Gold zwar zu einer Gesundung unseres Wirtschaftslebens führen müssen, dieser Gesundungsprozess aber weitgehendste Bewegungsfreiheit erfordert, wenn nicht der ganze Volkskörper durch starke Einschränkungen und Betriebsstillegungen in der Wirtschaft allzu gefährlich geschwächt werden soll.


**Finanz-, Generalversammlungs-, Bilanz-**

*und sonstige bedeutsame Anzeigen wirtschaftlicher Art erfahren die wirksamste Verbreitung durch die zu gleicher Zeit an den zwei Brennpunkten des deutschen Wirtschaftslebens*

**Berlin und Frankfurt a. M.**

*erscheinende*

DAZ

**Deutsche Allgemeine Zeitung**


## Rentenmark-Giroverkehr der Reichsbank.

In dem Neubau der Reichsschuldenverwaltung, Berlin SW. 68, Oranienstrasse 106, eröffnet die Reichsbank demnächst eine Rentenmark-Giroabteilung; die Schaffung einer entsprechenden Lombard-Abteilung ist beabsichtigt. Rentenmark-Girokonten können vorläufig nur in Berlin errichtet werden; die Einrichtung derartiger Abteilungen auch bei den Zweiganstalten der Reichsbank bleibt vorbehalten. Für ausserhalb Berlins wohnende Firmen und Personen werden bis auf weiteres die Konten ebenfalls bei dem Girokontor der Rentenmark-Abteilung der Reichshauptbank geführt. Anträge auf Eröffnung eines Kontos sind unter Beifügung eines Handelsregister-Auszuges an die Reichsbankanstalt zu richten, in deren Bezirk der Antragsteller seinen Wohnsitz hat; Firmen oder Personen, die im Geschäftsbezirk der Reichshauptbank ansässig sind, haben den Antrag direkt bei der Berliner Abteilung zu stellen.

In den Bestimmungen ist grundlegend neu die Gebührenpflichtigkeit der Kontoführung. Für die Benutzung der Einrichtungen hat nämlich der Kontoinhaber eine feste Gebühr (Kontogebühr) (zurzeit 20 Rentenmark je Quartal) sowie eine nach dem Umsatz der Sollspalte berechnete Umsatzgebühr von vorläufig ¼ vom Tausend zu entrichten. Es bleibt dem Ermessen der Reichsbank überlassen, zu bestimmen, in welchen Zeiträumen sie die Umsatzgebühr erheben will. Angebrochene Quartale sind voll zu rechnen, wenn die Bruchteile mehr als zwei Monate umfassen. Für ein bis zwei Monate ist die halbe Quartalsgebühr zu erheben, für kürzere Spannen ist von einer Gebühr überhaupt abzusehen. Alle Gebühren sind in Rentenmark zu entrichten. Durch die Kontogebühr sind alle im Papiermark-Giroverkehr geltenden Sonderkosten für Vordrucke, Scheckbücher usw. abgegolten.

Im übrigen sind die Bedingungen im grossen und ganzen dieselben wie im Papiermark-Giroverkehr. Das Guthaben, das nicht verzinst wird, haftet der Reichsbank für ihre Forderungen aus allen Geschäftszweigen. Der Kontoinhaber kann jederzeit über sein Rentenmark-Giroguthaben in beliebigen Teilbeträgen, die jedoch im einzelnen Fall 10 Rentenmark nicht unterschreiten dürfen, verfügen, aber nur durch Schecks auf Formularen, die ihm die Reichsbank geliefert hat. Insbesondere kann der Kontoinhaber 1. von seinem Konto auf ein anderes bestehendes Rentenmark-Girokonto, Ueberweisungen vornehmen, wobei der Kontoinhaber — gegebenenfalls durch Nachfrage bei der Reichsbank — selbst festzustellen hat, ob der Empfänger tatsächlich ein Rentenmark-Girokonto bei der Reichsbank besitzt. Zur Vornahme der Ueberweisung dienen besondere rote Rentenmarkschecks;; 2. Barabhebungen von seinem Rentenmark-Girokonto mittels besonderer weisser Rentenmarkschecks vornehmen. Die Einreichung der weissen und roten Rentenmarkschecks hat bei der das Rentenmark-Girokonto führenden Bankanstalt zu erfolgen. Die auswärtigen Girokontoinhaber, deren Konten bei dem Girokontor der Rentenmark-Abteilung der Reichshauptbank in Berlin geführt werden, haben die weissen und roten Rentenmarkschecks bei dieser direkt einzuliefern. Verfügt der Rentenmark-Girokontoinhaber über mehr, als sein Rentenmark-Guthaben beträgt, so lehnt die Reichsbank nicht nur die Zahlung ab, sondern behält sich auch vor, den Verkehr mit ihm sofort gänzlich abzubrechen. Verfügt er über sein ganzes Rentenmarkguthaben, so drückt er damit die Absicht aus, sein Rentenmark-Konto zu schliessen.

Die Reichsbank ist befugt, aber nicht verpflichtet, die Berechtigung der Einreicher von Rentenmarkschecks oder der Empfangsbescheinigung über Rentenmarkscheckbücher zu prüfen. Alle Folgen und Nachteile des Abhandenkommens, der missbräuchlichen Verwendung, der Fälschung und Verfälschung von Schecks, Scheckvordrucken, der Empfangsbescheinigungen über Rentenmarkscheckbücher und der Vordrucke hierzu trägt der Rentenmark-Girokontoinhaber. Die Reichsbank haftet nur für nachgewiesenes Verschulden und nur in dem Masse, als es im Verhältnis zu anderen Ursachen an der Entstehung des Schadens mitgewirkt hat. Der Rentenmark-Girokontoinhaber hat die von ihm akzeptierten Rentenmarkwechsel bei der sein Rentenmark-Girokonto führenden Dienststelle der Reichsbank oder bei einem an den Rentenmark-Giroverkehr der Reichsbank angeschlossenen Bankhause zahlbar zu machen. Die bei der Reichsbank zahlbar gestellten Wechsel sind der in Betracht kommenden Dienststelle auf dem hierfür vorgesehenen Vordruck rechtzeitig anzumelden. Durch die Reichsbank zur Einziehung gelangende Rentenmark-Verrechnungsschecks, deren Bezogene ein Rentenmark-Girokonto besitzen, aber nicht einer der bei der Reichsbank bestehenden Abrechnungsstellen als Mitglieder angehören, sind unter Verwendung eines Rentenmarkschecks auf die Reichsbank zu begleichen.

**Umsatzsteuer 2%.** Der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrats lehnte die im Regierungsentwurf beantragte Erhöhung auf 2½ % und den Vorschlag des Arbeitsausschusses, den Satz auf 1½ % zu ermässigen, mit grosser Mehrheit ab und stellte den bisherigen Satz von 2 % wieder her. Angenommen wurde der bereits früher beschlossene Antrag der Genossenschaft auf teilweise Befreiung von der Umsatzsteuer (s. Mitteilung 3. Jahrg. Nr. 34).

**Aenderung der Zahlungsbedingungen in der Farbstoffindustrie.** Die Interessengemeinschaft der deutschen Farbstofffabriken hat mit Wirkung vom 4. Dezember ab den bei Zahlungen in Papiermark letzthin eingeführten prozentualen Aufschlag auf die unverändert gebliebenen deutschen Goldmarkpreise aufgehoben, nachdem die zwischen dem amtlichen Berliner Zwangskurs und dem Auslandskurs der Mark entstande Disparität in Wegfall gekommen ist.

**Eine neue Devisenbank.** Der Norddeutsche Bankverein A.-G. ist als Devisenbank zugelassen.

## Berliner Börse.

7. 12.

**Abwartend.**

Die Ungewissheit über die Entwicklung der inneren politischen Verhältnisse legt der Börse Zurückhaltung auf. Weder das Publikum noch die berufsmässige Spekulation zeigen Unternehmungslust, und das Geschäft schleppt sich träge dahin. Die Zahlungseinstellung von zwei kleineren Bankfirmen des hiesigen Platzes blieb fast ohne Eindruck. Gebührende Beachtung schenkte man der befriedigenden Haltung der Mark an den ausländischen Börsen. Der Zinssatz für kurzfristiges Leihgeld hielt sich auf dem Stand der letzten Tage. Goldanleihe wird reichlich angeboten. Dagegen haben Obligationen und verschiedene andere festverzinsliche Werte ein freundliches Aussehen. Die leitenden Spekulationspapiere erzielten bei den ersten Kursen eine leichte Besserung, die aber zum Teil bald verloren ging. Im weiteren Verlauf waren die Umsätze gering und die Tendenz unentschieden. Am Devisenmarkt blieb die Notierung der maßgebenden fremden Zahlungsmittel, wie allgemein erwartet worden war, fast unverändert. Die Börse rechnet für die nächsten Tage auf stilles Geschäft, wie es vor den Weihnachtstagen die Regel zu sein pflegt, sofern nicht äussere Vorgänge politischer oder wirtschaftlicher Natur eine besondere Anregung bringen.

Am Montanmarkt hielten sich die Umsätze in den engsten Grenzen; die Kurse waren zunächst meist höher, doch konnten sich die Kursgewinne später kaum behaupten. Einige Beachtung fanden Deutsch-Luxemburger mit 60, Essener Steinkohlen mit 82, Kattowitzer mit 55, Mannesmann mit 87. Von Kaliwerten waren Deutsche Kali mit 45, von chemischen Papieren Oberkoks mit 31,25 gefragt. Elektrowerte waren gut behauptet bei kleinem Geschäft. Etwas reger gingen Waggonfabriken, Maschinenaktien und Metallwerte um; Görlitzer Waggon stiegen auf 9, Berlin-Karlsruher Industriewerte auf 64, Schubert u. Salzer auf 11, Berlin-Burger Eisen auf 3,9, Deutscher Eisenhandel auf 4,5. Bank- und Schiffahrtsaktien waren meist erholt. Für heimische Anleihen bestand seit heute wieder Abgabeneigung. Fremde Renten gaben ebenfalls weiter nach.

Im weiteren Verlaufe zeigte sich auf keinem Gebiet eine wesentliche Tendenz- oder Kursänderung, die Stimmung blieb vielmehr ausgesprochen lustlos. Auch Hamburg meldete schwache Kurse, teilweise für Schiffahrtaktien noch unter Berliner Parität; die Pfund-Sterling-Anleihe sei bis auf 16 Billionen herab angeboten. Hier zeigte sich etwas Interesse für Stadtanleihen, besonders bayerische Werte: Münchener neueste Anleihe 600 000 %, Aschaffenburger 850 000 %. Dagegen war Frankfurter Anleihe im Freiverkehr angeboten, 400 000 %.

Die Tendenz des Einheitsmarktes zeigte heute eine leichte Befestigung, da das Publikum und auch die Spekulation in den stark zurückgegangenen Werten nicht unbeträchtliche Rückkäufe vornahm. Es gewannen u. a. (in Billionen %): Braunschweiger Kohle 19, Anhalter 4, Eintracht Braunkohle 9, Lingner Werke 3, Luther Maschinen 2,2, Segall und Amme Giesecke & Konegen je 1. Niedriger waren u. a. Köln-Lindental (— 2).

Am Markt der nicht notierten Werte konnte sich zu Beginn die Geschäftstätigkeit etwas beleben unter gleichzeitiger Befestigung des Kursniveaus. Im weiteren Verlauf jedoch stockte das Geschäft fast vollkommen und die Kurse gingen etwas zurück. Kaoko waren heute ohne Umsatz, da die Bedeutung des Vorschlages für die Gesellschaft vor der Hand undurchsichtig ist. Schwächer waren u. a. die Werte der Compañia Hispano Americana de Electrocidad.

Das Bezugsrecht Schlesische Portland-Cement-Fabrik wird am 12., 14. und 17. d. M., das Bezugsrecht Chemische Werke Brockhus am 10., 12. und 14. d. M. notiert.

Das Bezugsrecht Troitzsch-Aktien soll am Montag, Mittwoch und Freitag zur Notiz gelangen.

## Hamburger Börse vom 7. Dezember.

| In Billionen | 7. 12. | 5. 12. | | 7. 12. | 5. 12. |
|---|---|---|---|---|---|
| D.-Ostafrika-Linie | —.— | —.— | Lübeck Büchener Eisenbahn | 19,5 | 19 |
| Hapag | 40 | 45 | Hamb. Hochbahn | 2,75 | 2,75 |
| H.-Südamerika | 45 | 42,5 | Leder. Wiemann | —.— | 22 |
| Woermann-Linie | 30 | —.— | Reih. Schiffsw. | —.— | —.— |
| Flensb. Dampf.-Co. | —.— | —.— | Ottens. Eisenw. | 7 | —.— |
| Flensb. v. 1869 | —.— | —.— | Wandsb. Lederf. | 6 | 6 |
| Verein. Elbesch. | 6,5 | 5,875 | Winter. Papierf. | 2,5 | 2 |
| N. Nordd. Fluss Dampf.-Ges. | —.— | —.— | Merck'sche Guano | —.— | —.— |
| Schantungbahn | —.— | —.— | C. Bodiker & Co. | 1 | 0,775 |
| Comm. u. Pr.-Bk. | —.— | 4 | Dolberg Masch. | —.— | —.— |
| Darmst. u. N.-B. | 7,25 | 6,5 | Kaoko | —.— | —.— |
| Vereinsbank | 4 | 3,5 | D. Hand.-Plt. | 9 | 9 |
| Allg. Elektr.-Ges. | 9,5 | 8,75 | do. Genuss | 100 | 95 |
| Deutsch Luxemb. | —.— | —.— | Jaluit-Ges. | 11 | 10,5 |
| Phönix | 39 | —.— | do. Genuss | 100 | 100 |
| Schuckert | —.— | —.— | Neuguinea | —.— | —.— |
| Alsen Portl.-Zem. | —.— | —.— | Otavi Minen. Ant. | 35 | 40 |
| Anglo Continental | 22 | 15 | Chocola | 110 B | 120 |
| Breitenb. Zement | 5 | 4,5 | Concepcion | —.— | —.— |
| Hemmoor Zement | —.— | —.— | Guatemala | —.— | 3 |
| Cuxhaven Hochsee-Fischerei | 9,5 | 8,5 | Hanseaten | —.— | —.— |
| Schlinck & Co. | 35 | 30 | Zentralamer. | 2 | 1,5 |
| Schwartau. Honig | 2 | 1,5 | Usuma | —.— | —.— |

**Keine Wertpapierbörse am 24. Dezember in Hamburg.** Der Vorstand der Wertpapierbörse in Hamburg hat beschlossen, die Wertpapierbörse am Montag, den 24. Dezember, für den Verkehr geschlossen zu halten.

**Harpener Bergbau A.-G., Dortmund.** Zwischen der Gesellschaft und der französischen Kontrollkommission ist, wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, am Mittwoch im Rahmen des Mantelvertrages, der seinerzeit zwischen den Franzosen und den Ruhrindustriellen abgeschlossen ist, ein Uebereinkommen erzielt worden. Die Verwaltung hofft, ihre Zechen wieder in Betrieb nehmen zu können. Das Ausmass der Arbeitsaufnahme wird aber von der Absatzmöglichkeit abhängen, die allerdings zurzeit noch sehr begrenzt ist.

**Adlerwerke vorm. Heinrich Kleyer A.-G., Frankfurt a. M.** Einer Generalversammlung wird eine Kapitalserhöhung um bis 650 auf bis 1080 Mill. M. durch Ausgabe von bis 214 000 Stammaktien über je 1000 M. und von 6000 Namensvorzugsaktien über je 1000 M. vorgeschlagen. — Bei der letzten Kapitalserhöhung um 167 Mill. M. Stammaktien im Mai d. J. wurden 130 Mill. M. den alten Aktionären im Verhältnis 2 : 1 zu 2000 % angeboten und 37 Mill. Mark Stammaktien im Interesse der Gesellschaft verwertet.

**Kaoko, Land- und Minengesellschaft, Berlin.** Der Generalversammlung wird auch die Ausgabe von 50 000 Stück Vorzugsanteilen von je 10 Goldmark vorgeschlagen. Für den Fall der Nichtgenehmigung oder nicht genügender Zeichnung soll das Direktorium ermächtigt werden, die Liquidation rechtsgültig zu beschliessen, eventuell den Verkauf oder die Angliederung an eine andere Gesellschaft zu bewirken. — Das Unternehmen verlor bekanntlich nach dem Kriege seine Konzessionen, welche von der südafrikanischen Regierung als null und nichtig erklärt wurden. Durch Sonderproklamation erhielt es aber das Recht zu Schürfungen in vier Reserveblocks bis zum 27. November 1924. In der letzten Generalversammlung wurde noch mitgeteilt, dass auf den Feldern Aussicht auf Funde von Hämatit und Brauneisenstein besteht. Mit einem ausländischen Konzern habe man Fühlung wegen Interessengemeinschaft genommen. In einem Reserveblock sind zwar weit ausgedehnte Goldspuren gefunden worden, doch sind bisher abbauwürdige und sonstige Mineralfunde nicht gemacht worden. Der Administrator des südamerikanischen Protektorats verlangt nun für die Verlängerung des am 27. November abgelaufenen Schürfungsrechts eine Garantie der Gesellschaft für eine jährliche Ausgabe von 300 Pfund Sterling zur Fortsetzung der Schürfarbeiten. Aus diesem Grunde soll die Generalversammlung die Erhöhung des Grundkapitals um 500 000 Goldmark beschliessen.

### Amtlich nicht notierte Werte.

Die nachstehende Tabelle enthält die in der Zeit von 12 bis 1 Uhr für genannten höchsten und niedrigsten Kurse

(In Billionen.)

### Anfangskurse der fortlaufend notierten Papiere der Berliner Börse vom 7. Dezember.

(In Billionen.)

| | | | |
|---|---|---|---|
| **Festverzinsliche Werte.** | | [illegible] | |
| [illegible] | | [illegible] | |
| 4% do. II | [illegible] | Hirsch Kupfer | 52 |
| 4% do. unif. Anl. 03-06 | 15 | Höchster Farben | 18 |
| 4% do. Z.-A. II | 12 | Hoesch Eisen | 52 |
| Türk. 400 F.-L. | [illegible] | Hohenlohewerke | 26 |
| 4½% Ung. Staatsrente 13 | 2,5 | Philipp Holzmann | 2,25 |
| 4½% do. 1914 | 22,5 | Humboldt Maschinen | — |
| 4% Ungarische Goldrente | 5 | Ilse Bergbau | 29,5 |
| 4% do. Staatsrente 10 | 4 | Gebr. Junghans | 7 |
| 4% do. Kronenrente | 0,550 | Kahlbaum | 8 |
| Anat. E. S. I. | 18,75 | Kali Aschersleben | 18,5 |
| do. S. II. | 16 | Karlsruher Maschinen | 4,5 |
| 5% Tehuant. Nat. | | Kattowitz | 55 |
| 4½% do. | | C. W. Kemp | 1,55 |
| **Verkehrswerte.** | | Klöckner-Werke A.-G. | 51 |
| Schantung | 3,8 | Köln Neuessen | 46 |
| Franzosen | | Köln-Rottweil | 9,25 |
| Baltimore | 40 | Gebrüder Körting | 6 |
| Canada | 15,1 | Krauss Co. Lokomotivb. | 12,5 |
| Deutsch-Austral. D. | 62 | Lahmeyer | 16 |
| Hamburg-Amerik. P. | 43 | Laurahütte | 20 |
| Hamburg-Südamerika | 50 | Linke-Hofmann | 24,5 |
| Hansa | 17 | Ludwig Loewe | 23 |
| Kosmos D. | 55 | C. Lorenz | 4,75 |
| Norddeutscher Lloyd | 9,25 | Mannesmannröhren | 37 |
| Roland Linie | 23,25 | Mansfelder Bergbau | 14,5 |
| Stettiner Dampf. | 9,5 | Dr. Paul Meyer | 1,08 |
| Verein. Elbeschiffahrt | 6 | Motoren Deutz | 28 |
| Elektrische Hochbahn | 16 | Nationale Automobil | 3 |
| **Banken.** | | Nordd. Wollkämmerei | 33 |
| Bank elektr. Werte | 9 | Oberschl. Eisenb.-Bedarf | 21 |
| Bank f. Brau. | 1,4 | Caro-Hegenscheidt | 23 |
| Barmer Bankverein | 4,25 | Oberschles. Kokswerke | 31,25 |
| Bayr. Hyp. u. Wechs. | 4 | Orenstein & Koppel | 14,4 |
| Bayr. Vereinsbank | 2,8 | Ostwerke | 10 |
| Handels-Gesellschaft | 45 | Phönix Bergbau | 40 |
| Commerzbank | 4,9 | Hermann Pöge | 2,5 |
| Darmstädter u. Nationalb. | 7 | Polyphonwerke | 4 |
| Deutsche | 9,6 | Rathgeber Waggon | 9,5 |
| Disconto | 16 | Rheinische Braunkohlen | 47 |
| Dresdner | 6,25 | do. Metallwaren | 8,3 |
| Essen Kredit-Anstalt | 4,8 | do. Stahlwerke | 43 |
| Leipziger Kredit | 2,4 | Rh.-W. Sprengst. | 6,3 |
| Mitteldeutsche Credit | 2,35 | Rhenania Chem. | 13 |
| Oesterreichische Kredit | 0,900 | Riebeck M. | 65 |
| Wiener Bankverein | 0,550 | J. D. Riedel | 8 |
| **Industrieaktien.** | | Rombacher | 23 |
| | | Ferd. Rückforth | 1,6 |
| | | Rütgerswerke | 17 |
| Schultheiss-Patzenhofer | 7 | Sachsenwerk | 3 |
| Accumulatoren | — | Salzdethfurt Kali | 28 |
| Adlerwerke | 3,2 | Sarotti | 1,84 |
| A.-G. für Anilin | 17 | Scheidemandel | 50 |
| A. E. G. | 9,5 | Schles. Bergb. u. Zink | 43 |
| Anglo C. G. | 25 | Schles. Textilwerke | 3,5 |
| Aschaffenburger Zellstoff | 13,8 | H. Schneider | 11 |
| Augsburg-Nürnb. | 20 | Schubert & Salzer | 11 |
| Bad. Anilin | 24 | Schuckert | 39 |
| Basalt A.-G. | 23 | Siegen-Solingen | 5,2 |
| Berger Tiefbau | 3,5 | Siemens & Halske | 40 |
| Bergmann | 14 | Stettiner Vulkan | 27,25 |
| Berl.-Anh. Maschinen | 6,25 | Stöhr & Co. | 76 |
| Berl. Burger Eisen | 3,9 | Stolberger Zink | |
| Ber.-Karlsruh. Ind. | 64 | Telephon Berliner | 6,5 |
| Berliner Maschinenbau | 10,5 | Thöri's Verein. Oelfabr. | 7,5 |
| Bingwerke | 4,8 | Leonhard Tietz | 3,5 |
| Bochumer Gußstahl | 67 | Union-Gießerei | 8,25 |
| Gebr. Böhler | 65 | Vereinigte Schuhfabriken | |
| Buderus | 23 | Vogel Telegraph | 3,4 |
| Busch Waggon | 10,5 | Weser Schiffahrt | |
| Byk Guldenwerke | 5,5 | Westeregeln | 26 |
| Calmon Asbest | 2,6 | R. Wolf | 8,6 |
| [illegible] | [illegible] | [illegible] | [illegible] |

**Verlängerung des Kohlensyndikats.** Nach den bisherigen Verhandlungsergebnissen ist mit einer Verlängerung des Kohlensyndikats zu rechnen. Die darüber entscheidende Sitzung der Zechenvertreter findet am 8. Dezember in Essen statt. Die Verlängerung soll vom 1. Januar 1924 bis 31. März 1925 laufen. Der Name Kohlensyndikat soll ersetzt werden in „Verteilungs- und Verkaufsgemeinschaft für Ruhrkohlen A.-G."

**Fristverlängerung für die Ausführung von Sachlieferungsverträgen.** In der Verordnung über Einstellung der Zahlungen aus Sachlieferungsverträgen vom 29. Oktober war die Frist, innerhalb deren die Ausführung der geschehenen Frist von fünf Wochen, binnen welcher das Reich von den Lieferungsverträgen zurücktreten kann, dass die Sachlieferungen an die früheren Gläubiger bewirkt werden. Es wird nunmehr bekannt, dass in diesen Tagen erscheint eine Verordnung, die die Frist bis zum 20. Januar 1924 verlängert, um zu ermöglichen, dass die Verhandlungen, die zurzeit zwischen dem Reich und den Alliierten schweben, zu Ende geführt werden. Im Mittelpunkt steht die Frage, ob die Zahlungen aus der Reparationskasse vor allem wieder aufgenommen werden können. Die schwebenden Verhandlungen mit den alliierten Regierungen sind bisher nicht zum Abschluss gekommen. Es liegt im allseitigen Interesse der deutschen Lieferanten.

## Devisen unverändert.

7. 12.

**Devisen unverändert.**

Der in den letzten Tagen durch die Besserung der Mark an den Auslandsplätzen zurückgedämmte Bedarf trat heute wieder stärker hervor. Man führt dies auf flüssiges Geld der Industrie zurück, die übrigens weiter als Geldgeber auftritt. Es blieb daher bei fast unveränderten Zuteilungen und Kursen. Auf die Hauptdevisen entfielen 3 %. Der Fettwarenhandel ist in letzter Zeit mit 17 bis 20 % des angemeldeten Bedarfs beliefert worden.

Der Ausgang der englischen Wahlen war die Ursache, dass das Pfund sich am Weltmarkt wieder etwas abschwächte. Hier wurde London gegen New York mit 4,36½ (4,37¾) gehandelt. Die Folge war auch, dass der amtliche Kurs für Auszahlung London etwas zurückging. Schwach lag übrigens auch der französische Franken, London gegen Paris 81,70. Die Mark kam aus London vormittags mit 19 Billionen.

**Tagesgeld** bedang 1½—2 % pro Tag.

In Millionen Mark. Wien und Budapest in 1000 M.

| Berliner Devisen: | 7. 12. Geld | 7. 12. Brief | 6. 12. Geld | 6. 12. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Amsterd. | 1596000 | 1604000 | 1596000 | 1604000 |
| Buenos Aires | 1316700 | 1323300 | 1316700 | 1323300 |
| Brüss.-Antw. | 193515 | 194485 | 145510 | 146490 |
| Christiania | 628425 | 631575 | 628425 | 631575 |
| Kopenhagen | 748125 | 751875 | 750120 | 753880 |
| Stockh.-Goth. | 1101240 | 1106760 | 1101240 | 1106760 |
| Helsingfors | 103740 | 104260 | 103740 | 104260 |
| Italien | 179550 | 180450 | 179550 | 180450 |
| London | 18254250 | 18345750 | 18354000 | 18446000 |
| New York | 4189500 | 4210500 | 4189500 | 4210500 |
| Paris | 223440 | 224560 | 227430 | 228570 |
| Schweiz | 730170 | 733830 | 732165 | 735835 |
| Spanien | 546630 | 549370 | 546630 | 549370 |
| Lissabon | 154612 | 155388 | 154612 | 155388 |
| Japan | 1995000 | 2005000 | 1995000 | 2005000 |
| Rio de Janeiro | 395010 | 396990 | 395010 | 396990 |
| Wien abgest. | 59850 | 60150 | 59850 | 60150 |
| Prag | 123690 | 124310 | 123690 | 124310 |
| Budapest | 223440 | 224560 | 219450 | 220550 |
| Bulgarien | 31920 | 32080 | 32518 | 32682 |
| Jugoslawien | 47282 | 47418 | 47282 | 47418 |

Am heutigen Devisenmarkt wurden wie folgt zugeteilt: Paris 2 %, Amsterdam, Buenos Aires, Brüssel-Antwerpen, London, New York, Schweiz 3 %, Kopenhagen, Italien 5 %, Christiania, Stockholm, Spanien, Japan, Rio de Janeiro 40 %.

In Goldanleihe kam heute wieder mehr Material heraus. Es wurden 80 % zugeteilt. Auch Dollarschatzanweisungen waren mehr angeboten. Die Zuteilung betrug zirka 50 % zu einem Kurse von 4,4 Billionen. Rhein-Main-Donau-Anleihe im Freiverkehr 2½ Billionen.

**Petrolea A.-G. für Mineralölprodukte, Berlin.** In der ausserordentlichen Generalversammlung wurde beschlossen, das Aktienkapital um 150 auf 200 Mill. M. zu erhöhen durch Ausgabe von 140 Mill. M. Stamm- und 10 Mill. M. Vorzugsaktien. Letztere sind als Schutzaktien gedacht. Von den neuen Stammaktien, die zum Preise von ¼ Dollar pro Aktie je 4000 M. von zwei Grossaktionären übernommen werden, sollen 25 Mill. M. den Aktionären im Verhältnis von 2 : 1 zum Kurse von einem Dollar zum Bezuge angeboten werden, 50 Mill. M. dienen Angliederungszwecken und die restlichen 65 Mill. M. sind im Interesse der Gesellschaft bestens zu verwerten. Der Zweck der Kapitalserhöhung besteht in Zuführung weiterer Betriebsmittel und Erwerbung von neuen Anlagen und Beteiligungen. In den Aufsichtsrat wurden neu gewählt: Direktor Adolf Schmidt von den städtischen Gaswerken, Berlin, Kaufmann Karl A. Klein, Berlin, von Lutzkoi, von den Hansa Lloyd-Werken, Bremen, und Kaufmann Carl Busch, Busch-Waggon-Fabrik, Berlin. Nach Mitteilung der Verwaltung ist der Gang des Geschäfts bisher befriedigend gewesen. Die Gesellschaft hat von Mai bis Juni d. J. allein 300 000 kg Benzin abgesetzt. Aller Voraussicht nach wird das Geschäft auch in Zukunft einen guten Gewinn abwerfen.

**A.-G. für Seilindustrie, vormals Ferdinand Wolff, Mannheim.** Das Geschäftsjahr 1922/23 erbrachte einen Reingewinn von 46,8 (2,96) Mill. M. Die Dividende ist noch nicht bekannt.

## Warenmärkte.

**Berliner Produktenbörse, 7. Dezbr.**

Amtl. Notierung der Mittagsbörse ab Station, Mehl und Kleie brutto einschl. Sack frei Berlin. (in Goldmark der Goldanleihe oder Rentenmark)

| für 1000 kg | 7. 12. | für 100 kg | 7. 12. |
|---|---|---|---|
| Weizen, märk. | 182—184 | Weizenkleie | 7,00—7,20 |
| pomm. | — | Roggenkleie | 7,00 |
| schles. | — | Raps | 350 |
| Roggen märk. | 161—162 | Erbsen Viktoria | 48—58 |
| pomm. | — | Kl. Speise-Erbsen | 32—36 |
| schles. | — | Futtererbsen | — |
| westpr. | — | Peluschken | 17—19 |
| meckl. | — | Ackerbohnen | — |
| Gerste, märk. | 164—166 | Wicken | — |
| schles. | — | Lupinen, blaue | — |
| Hafer märk. | 144—148 | gelbe | — |
| westpr. | — | Seradella, neue | 20—23 |
| schles. | — | Rapskuchen | 13,00 |
| Mais, Berlin | — | Leinkuchen | — |
| Hamburg | — | Trockenschnitzel | 7,50—7,75 |
| Mehl 70% Weizen | 28,00—32,50 | Torfmelasse | — |
| 100 kg Roggen | 26,50—30,00 | Kartoffelflocken | 20—21 |

**Kartoffelnotierungen** (amtlich) per 50 kg Erzeugerpreise ab märk. Vollbahnstationen: Speisekartoffeln, weisse und rote: 2,10 Goldmark.

**Der Preis für Tafelmargarine** stellte sich im Grosshandel nach Feststellung des Jürgens-Konzerns am 7. Dezember auf 654—850 Milliarden Mark je Pfund.

**Hamburger Fischmarkt, 7. Dezember.** (Eigenbericht.) Preise per Pfund in Goldpfennigen: Schellfisch I 88, II 93, Wittling 14, Kabeljau I und II 22, Scholle III 80, Elbbutt I 48 bis 55, II 50—55, III 17—20. Zufuhren: 6 Hochseesegler mit 9000 Pfund und 16 Elbfahrzeuge und Küstenfischereifahrzeuge mit 12000 Pfund.

**Vom Leipziger Rauchwarenmarkt.** Die Rauchwarenversteigerung in Leipzig war stark besucht und tendierte fest. Die erzielten Preise standen grösstenteils bedeutend über den letzten Marktnotierungen. Umstritten waren besonders die besten Qualitätswaren. Füchse fanden zu Rekordpreisen schlank Abnehmer. Marder und Iltisse waren in den besten Qualitäten stark begehrt. Sehr gut lagen auch Wiesel, Eichhörnchen, Bisam und Katzen. Rege war die Kauflust für Hasen, doch wurden die erwarteten Preise nicht erzielt. In Kanin wurden grosse Bedarfskäufe getätigt, und zwar zu sehr hohen Preisen. Die angebotenen Maulwürfe in Sekunda lagen ruhig.

**Italienische Braubank des Engelhardt-Konzerns.** Die Verwaltung der Engelhardt-Brauerei teilt uns hinsichtlich der Gründung der Italienischen Braubank folgendes mit: Unter Mitwirkung der Internationalen Handelsbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien zu Berlin, der Bayerischen Braubank A.-G. in Bamberg, der Permutit-Gesellschaft zu Berlin, der Wiener Getreidefirma H. Schwitzer u. Söhne, des Bankhauses Rokotnitz u. Winkler in Wien, der Firma Feigel u. Sohn in Auscha sowie der Firma Paolo Schubert in Mailand und anderer italienischer Gruppen haben wir mit dem Sitz in Mailand eine Braubank mit einem Aktienkapital von 6 Mill. Lire errichtet, welche den Interessen und der Entwicklung der italienischen Brauindustrie dienen soll. Die Firma Paolo Schubert in Mailand, welche seit dem Jahre 1904 enge geschäftliche Beziehungen zu der italienischen Brauindustrie unterhält, ist gleichzeitig unter Mitwirkung der neu gegründeten Braubank in eine Aktiengesellschaft umgewandelt worden.

Dem Verwaltungsrat beider Gesellschaften gehören u. a. an: Herr Advokat Redenti in Mailand als Präsident, Herr Nacher, Generaldirektor der Engelhardt-Brauerei A.-G., als stellvertretender Präsident, Herr Generaldirektor Gestel, Permutit Gesellschaft, Herr Consul Marx-Berlin, Herr Rokotnitz-Wien; geschäftsführende Verwaltungsräte sind Herr Paolo Schubert in Mailand und Herr Heinrich Margulies, Direktor der Engelhardt-Brauerei. Die in einem Blatt erschienene Notiz, wonach die Gründung dazu dienen soll, die italienische Brauindustrie mit Maschinen und Rohstoffen deutscher Herkunft zu beliefern, ist irreführend. Angesichts des bedauerlichen Umstandes, dass die deutschen Preise die Weltmarktparität auf der ganzen Linie weit überschritten haben, dürfte sich ein solcher Zweck für absehbare Zeit von selbst verbieten.


**Maschinenbau-Anstalt Humboldt, Köln-Kalk.**

Zu der auf

**Mittwoch, den 9. Januar 1924, nachmittags 4 Uhr,**

in den Geschäftsräumen des A. Schaaffhausen'schen Bankvereins A.-G. in Köln anberaumten

**39. ordentlichen Hauptversammlung**

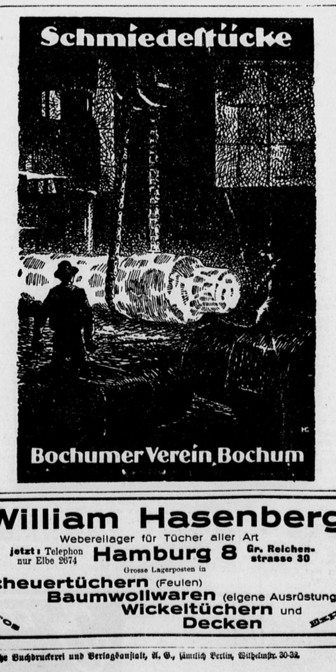
laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft hierdurch mit dem Ersuchen ein, gemäß § 23 unseres Statuts ihre Aktien (ohne Dividendenbogen) oder die darüber lautenden Depotscheine der Reichsbank, der Bank des Berliner Kassenvereins oder eines deutschen Notars bis spätestens 31. Dezember 1923 einschließlich bei
unserer Gesellschaftskasse,
dem A. Schaaffhausen'schen Bankverein A.-G. in Köln und dessen Filialen,
der Berliner Handels-Gesellschaft in Berlin,
der Commerz- und Privat-Bank in Berlin und Köln,
der Direction der Disconto-Gesellschaft in Berlin und Essen,
der Dresdner Bank in Berlin, Dresden und Frankfurt a. M.,
der Firma Klöckner & Co, Duisburg, und
dem Bankhause A. Levy in Köln
zu hinterlegen und bis nach Beendigung der Hauptversammlung zu belassen.

**Tagesordnung:**

1. Entgegennahme des Geschäftsberichts des Vorstandes nebst der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
2. Entgegennahme des Berichts des Aufsichtsrats über die Prüfung der Bilanz, der Gewinn- und Verlustrechnung und des Vorschlags der Gewinnverteilung.
3. Beschlußfassung über die Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstands und des Aufsichtsrats.
4. Wahlen zum Aufsichtsrat.

Köln-Kalk, den 5. Dezember 1923.

**Der Aufsichtsrat:**
Peter Klöckner, Vorsitzender.



**William Hasenberg**
Webereilager für Tücher aller Art
jetzt: Telephon Nordsee Elbe 2674 **Hamburg 8** Gr. Reichenstrasse 30
Grosse Lagerposten in
**Scheuertüchern** (Feulen)
**Baumwollwaren** (eigene Ausrüstung)
**Wickeltüchern** und
**Decken**
Engros Export



Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Hans Simon; für den Volkswirtschaftl. Teil: Otto König; für den Anzeigenteil u. Geschäftl. Mitt.: W. Märrie; Verlag: Zeitungsverlag Schmidt-Dumont & Co.; Druck: Norddeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt, A. G., sämtlich Berlin, Wilhelmstr. 30-32.